Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse: „Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Fernsprechstelle Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

№ 168. Sonnabend, 22. Juli 1905, abends. 58. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen.
Anzeigen-Annahme für die Nummer des Ausgabetages bis Vormittags 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethe-Straße 59. — Für die Redaction verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Das im Grundbuche für Riesa Blatt 1478 auf den Namen **Albin Emil Rauschenbach** eingetragene Grundstück — Poppitzerstraße, Br.-Kat. Nr. 117 G Abt. A — soll

am 7. September 1905, vormittags 9 Uhr

— an der Gerichtsstelle — im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden.

Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 11,5 Ar groß und auf 58 450 M. — Pfg. geschätzt. Es besteht aus Wohngebäude, Seitengebäude mit Stall, Kontor und Wohnung, Cementwarenfabrikationsgebäude, Zimmerschuppen, Grabstein-Anstreicheschuppen und Nebenanlagen; Brandversicherungssumme: 52 830 M. —.; Steuereinheiten: 614,88.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts, sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet.

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstücke sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 24. Juni 1905 verlautbarten Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Diejenigen, die ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes treten würde.

Riesa, den 19. Juli 1905.

Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Ziegeleibesitzers **Friedrich Gustav Hohnstein** in Riesa, Inhabers der Firma Gustav Hohnstein daselbst, wird heute am 22. Juli 1905, nachmittags ½2 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt Dr. Mende in Riesa wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 20. August 1905 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falles über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf

den 21. August 1905, vormittags 10 Uhr

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 4. September 1905, vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, die eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für die sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 10. August 1905 Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Riesa.

Mittwoch, den 26. Juli 1905, nachm. 2 Uhr

kommen im Gasthofe zum „Anker" in Gröba — als Versteigerungsort — 1 Vertikow, 1 Kleiderschrank und 1 Nähmaschine gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.

Riesa, 19. Juli 1905.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, 22. Juli 1905.

— Sonntag, den 23. d. M., von 12—12⁴⁵ nachm. wird bei leidlichem Wetter auf dem Kaiser Wilhelm-Platze von dem Trompeterkorps des 6. Feldartillerie-Regiments Nr. 68 Platzmusik gespielt. Musikfolge: 1. Fähnrich, Marsch a. d. Op. „Das Jungernstift" von J. Gilbert; 2. Ouverture z. Opt. „Girofle-Girofla von Ch. Lecocq; 3. Elégie von L. Lombard; 4. Große Fantasie a. d. Op. „Carmen" von G. Bizet; 5. Zirkus-Mädel, Walzer von Caryll & Monckton; 6. Anona, Intermezzo von B. Grey.

— Der erste Kreisvertreter der sächsischen Turnerschaft veröffentlicht im Kreisblatt „Der Turner aus Sachsen" folgendes: Unser 3. Kreisturnfest ist vorüber, ein Volksfest in des Wortes tiefster Bedeutung. Bestrahlt von des Himmels Gunst, getragen von der überwältigten Begeisterung unserer Turner und der Bürger der Feststadt, geweiht durch eine treffliche und wohlgelungene Festarbeit zu jeder Stunde des Tages, füllt unser 3. Kreisturnfest ein ruhmvoll kündendes Blatt in der Geschichte unseres 14. Turnkreises. Se. Königl. Hoheit der Prinz Johann Georg, der Vertreter Se. Majestät des Königs, des Schirmherrn unseres 3. Kreisturnfestes, war hocherfreut und aufs angenehmste überrascht von der Trefflichkeit unserer turnerischen Betätigung und der Herzlichkeit der dargebrachten Huldigungen und läßt den Turnern Sachsens Gruß und Dank entbieten.

— Zur Geschäftslage auf der Elbe schreibt das „Schiff" aus Aussig unterm 18. Juli: In der vergangenen Woche haben sich die Braunkohlenverladungen am hiesigen Platze auf einem täglichen Durchschnittsquantum von etwa 350 Waggons gehalten und dürften auch in der nächsten Zeit kleinere Quantitäten nicht zu erwarten sein, da sich infolge genügenden Laderaumes die Aufträge von den Stationen der Elbe und der Havel recht schlank abwickeln lassen. Der Wasserstand ist anhaltend niedrig, doch ist derselbe immer noch so, daß die Fahrzeuge etwa ⅓ ihrer Ladefähigkeit ausnützen können. Die Frachten für Kohlen sind unverändert geblieben. Die Grundfrachten sind: Nach Magdeburg 240 Pfg., Wittenberge 290 Pfg., Brandenburg 345 Pfg. per Tonne. Die Staffeln für Elbe-Stationen beginnen bei 65 cm über Normal, für Kanalstation bei 50 cm über Normal und betragen bis Normal 1 Pfg., von Normal bis 20 cm unter Normal 1½ Pfg., unter 20 cm unter Normal 2 Pfg. per Tonne und Zentimeter.

— Jetzt kommt die Zeit, da verschiedene unserer gefährlichen Giftpflanzen, z. B. Bilsenkraut, Nachtschatten, Stechapfel, Eisenhut, gemeine Tollkirsche, Fingerhut, gefleckter Schierling, Wasserschierling, die Hundspetersilie u. a. m. zur Reife gelangen. Da nun die Kinder die Sammelkapseln und Beeren dieser Pflanzen, besonders die glänzenden schwarzen Beeren der Nachtschattengewächse mit großer Vorliebe zu ihren Spielen verwenden, so kann leicht Unglück entstehen. Mütter, Kindermädchen u. a. sollten daher ihre Pflegebefohlenen in Wald und Flur nie aus den Augen lassen und ihnen auf das strengste einschärfen, nichts zu genießen, als was ihnen von Erwachsenen gereicht wird. Schon eine einzige Beere dieser Giftgewächse kann unter Umständen den Tod herbeiführen.

— Ist Preiskegeln ein Glücksspiel? Diese Frage hat das Reichsgericht in einem bestimmten Falle verneint. Es galt hier die Frage zu prüfen, ob ein gegen feste Einsätze jedermann zugängliches Preiskegelschieben ein öffentliches Ausspielen im Sinne von § 286 des Strafgesetzbuchs sei. Die Vorinstanzen hatten in der betreffenden Veranstaltung ein Zufallspiel erblickt. Die Teilnahme war unbegrenzt und das Gericht hatte die Ansicht vertreten, daß das Kegelschieben überwiegend vom Zufall abhängig gewesen sei. Dieser Meinung vermochte sich das Reichsgericht nicht anzuschließen. Es verkannte nicht, daß, wenn die Spieler die erforderliche Geschicklichkeit überhaupt nicht besäßen, ein Preiskegelschieben unter Umständen ein Glücks- oder Zufallspiel sein könne. In dem angezogenen Falle konnte das Reichsgericht jedoch ein Zufallspiel nicht erblicken. Es war der Ansicht, daß das fragliche Preiskegelspiel nicht schon deshalb ein Glücksspiel sei, weil jedermann zur Teilnahme berechtigt gewesen war, und vertrat die Ansicht, daß der Sieg des geschickten Spielers doch die Regel bilde, wenn es auch vorkomme, daß ein ungeschickter Spieler zuweilen mehr Kegel umwerfe als sein geschickterer Kollege.

* Nünchritz. In Südwestafrika im Dienste für Kaiser und Reich dem Typhus erlegen ist in Lüderitzbucht am 12. d. M. der von hier gebürtige Reiter Otto Kunze, früher im Eisenbahnregiment. Nach dem der hier lebenden Mutter des Verstorbenen zunächst durch die Gemeindebehörde Mitteilung von dem Hinscheiden ihres Sohnes gemacht worden war, ging ihr jetzt auch durch das Oberkommando der Schutztruppe ein Beileidsschreiben und gleichzeitig das vom Kaiser entworfene ehrende Gedenkblatt zu.

* Bahnhof Wülknitz, 21. Juli. Hier brannte gegen 4 Uhr die Dachpappenfabrik bis auf die Mauern nieder. Das Ausbrennen des gefüllten Kessels kann einige Tage anhalten. Die Nachbargebäude sind nicht mehr gefährdet. 5 Spritzen waren bald zur Stelle. Die Lichtenseer erhielt den 1. Preis.

Oschatz. Die Städte Oschatz, Buchholz, Colditz, Hainichen, Olbernhau, Penig und Thum haben in der Person des gegenwärtigen Kassenkontrolleurs Weißer in Leipzig einen gemeinsamen Revisor zur Prüfung der städtischen Kassen angestellt.

Meißen, 21. Juli. Ein schweres Unglück ereignete sich heute nachmittag gegen 2 Uhr auf der Friedrich Augustsstraße. Der 11jährige Sohn des Porzellanmalers und Hausbesitzers Rasch unterhielt sich dort mit anderen Kindern dadurch, daß sie die Einfriedigungsmauer des Grundstückes erkletterten und von ihr herabsprangen. Als sich hierbei der kleine Rasch an einem Mauerkopf anhielt, brach dieser ab und stürzte mit dem Knaben herunter. Dem Knaben wurde hierbei nach Aussage des sofort herbeigerufenen Arztes die Hirnschale eingedrückt. Er liegt hoffnungslos darnieder.

Meißen. Ueber die bereits erwähnte Windhose am Mittwoch berichtet das „M. T." noch: Die Erscheinung hat, soweit bis jetzt zu erfahren war, von Barnitz bei Lommatzsch nach Scheerau, Paltzschen auf den Fluren zwischen Löbschütz und Tomselwitz über den sogenannten Gödscheberg nach Piskowitz ihren Weg genommen. Von hier ging die Windhose weiter zwischen Seilitz und Priesa nach Mischwitz, Seebschütz, über das Jahnatal hinweg nach Obermeisa, Naukental, Meißen und Plossen. Hier verliert sich dann die Spur. In Scheerau hat die Windhose eine Feldscheune vollständig umgeworfen und auf dem Gödscheberge sowohl als auch auf der ganzen Wegstrecke bis Piskowitz sind gegen hundert Obstbäume an der Meißen-Lommatzscher Straße umgebrochen worden. Das Sparrenwerk der großen Kühneschen Scheune in Piskowitz hat es eine große Strecke weit fortgetragen und in einen Garten so niedergelegt, daß die Sparren senkrecht in der Erde stecken. Den Obstgarten der Mißbachschen Wirtschaft in Piskowitz hat das Wetter vollständig vernichtet; sämtliche Bäume sind zum Teil abgebrochen, zum Teil entwurzelt. Eine große Linde mit etwa 1,5 Metern unterer Stammstärke, welche vor dem Kühneschen Wirtschaftshause in Piskowitz stand, hat es ebenfalls umgelegt. Holz- und Schieferstücken wurden in wildem Chaos in der Luft herumgewirbelt, und es ist noch als ein Glück zu betrachten, daß keine Menschenleben gefährdet wurden. Mehrere auf dem Felde beschäftigte Arbeiter mußten sich sofort auf die Erde legen, um nicht mit in die Lüfte entführt zu werden. Getreidepuppen wurden stellenweise ganze Strecken mit fortgeführt und dann auf einen Haufen zusammengeworfen. Auf den Fluren zwischen Piskowitz und Seilitz wurde ein großes Haferfeld so zusammengedrückt, als ob eine schwere Walze darübergegangen wäre. An der Fußwegkreuzung Schieritz-Seilitz-Piesa wurden drei Pflaumenbäume mit einer Stammstärke von zirka 40 Zentimetern in der Mitte des Stammes abgebrekt. Auch in Seebschütz wurden zahlreiche Bäume entwurzelt und viele große Aeste von Obstbäumen abgebrochen. Dasselbe ist im oberen Meisatale, wo der Fußweg nach Niederjahna abgeht, sowie auf dem Wege von Obermeisa nach dem Galgengute der Fall. Hier sind starke Kirsch- und Pflaumenbäume umgebrochen, zum Teil Aeste herabgerissen und dabei die Stämme gespalten worden. Die Spur, wo die Windhose über die Fluren gegangen ist, ist meist in einer Breite von zirka 15 Metern zu sehen. Die Windhose muß sich aber in der Luft wellenförmig bewegt, gehoben und gesenkt haben, da mitunter die Spur verschwindet und erst eine Strecke weiter wieder zu sehen ist. Auch für die

Stadt Meißen war der Mittwoch ein kritischer Tag I. Ordnung. Auf dem Plossen wurde das gepuppte Getreide in die Höhe gewirbelt und weit fortgetragen. Im Stadtparke wurden drei starke Bäume teilweise umgelegt, abgebrochen oder abgedreht. Auf dem Kinderspielplatze am „Waldschlößchen" riß der Sturm eine Anzahl Aeste von den zwei schönen Weiden und trieb sie bis an die gegenüberliegenden Häuser, wo sie ein Fenster einschlugen. Eine Jalousie wurde ausgehoben und auf die Straße geworfen. Im alten Kirchhofe an der König Albert-Straße wurde eine Anzahl Akazien schwer beschädigt. An dem Grundstücke des Porzellanbossierers Zeidler an der Talstraße nahm der Wind ein ganzes Stück Giebel mit fort, an dem Mylerius'schen Grundstücke am Streinberge wurde das Dach arg beschädigt. Die Windhose nahm ihren Weg über den Stadtpark und den Plossen und fuhr dann zwischen dem Marienhofe und dem Katharinenhofe nach Neudörfchen hinab. Dort haben besonders die Gärten von Schröder, Patzig, Pötschke und Würfel, sowie die Pflaumenbäume an der Straße schwer gelitten. Ueberhaupt ist alles, was dem Unwetter im Wege stand, arg mitgenommen worden.

)(Zschaitz bei Döbeln, 22. Juli. Goldene Hochzeit feiern am 26. Juli Herr Kantor em. Wolf in Kemnitz bei Dresden, der bis 1898, 19 Jahre lang in Zschaitz amtierte, und dessen Gattin. Das noch rüstige Jubelpaar wird in der Kirche zu Priesnitz bei Dresden durch den ältesten Sohn, Pfarrer Lic. theol. Wolf von der Markuskirche zu Chemnitz, eingesegnet.

)(Döbeln, 22. Juli. Das goldene Ehejubiläum begingen heute der Hausmeister Joh. Gottfr. Bober, früher langjähriger Fabrikaufseher in der Sächs. Lederindustrie vorm. Daniel Peck, und seine Ehefrau bei völliger Rüstigkeit. — Dem Müller Grill in Sörmitz wurden dieser Tage Drillinge geboren, drei Mädchen, von denen eines verstarb.

§§ Bautzen, 21. Juli. Wie noch erinnerlich sein wird, wurde am 11. September v. J. der Mitinhaber des bekannten Dresdner Bankhauses Eduard Rockisch Nachfolger, der Geheime Kommerzienrat Viktor Hahn von der 3. Strafkammer des Dresdner Landgerichts wegen Depotunterschlagung zu einer Gefängnisstrafe von vier Jahren verurteilt. Geheimrat Hahn, einstmals eine vielgefeierte und umworbene Finanzgröße, zudem der Schwiegersohn des reichen amerikanischen Zuckerkönigs Peter Spreckels, gab sich alle erdenkliche Mühe, die ihm auferlegte schwere Strafe wieder von sich abzuwälzen. Zunächst verwarf das Reichsgericht die Revision Hahns und zweitens wurde das von den Verteidigern des Geheimrats Hahn dem König Friedrich August unterbreitete Gnadengesuch, welches die Unterschrift von 200 Dresdner Bürgern, darunter die des Oberbürgermeisters Beutler und einer größeren Anzahl Stadtverordneter trug, glatt abgelehnt. Viktor Hahn war wohl oder übel gezwungen, die vierjährige Gefängnisstrafe in der Strafanstalt zu Bautzen anzutreten, wenngleich ihm die Hoffnung nicht ganz abgeschnitten wurde, daß man nach Verbüßung der halben Strafzeit wohl noch auf eine Begnadigung zukommen werde. Diese Hoffnung hat sich nun der Geheime Kommerzienrat Hahn, dem gerichtsseitig die bürgerlichen Ehrenrechte nicht aberkannt wurden und der infolgedessen auch im Besitze des ihm vom König Albert von Sachsen verliehenen Titels eines „Geheimen Kommerzienrats" geblieben ist, verscherzt. Geheimrat Hahn soll sich nämlich in der Landesgefangenenanstalt zu Bautzen einer recht unüberlegten, gegen das Hausreglement verstoßenden Handlung schuldig gemacht haben, wodurch er sämtlicher Vergünstigungen, die ihm bisher im Bautzener Gefängnis, natürlich im Rahmen des Gefängnisreglements, zu teil geworden sind, verlustig gegangen ist. Dem Geheimrat Hahn war, da er, wie bemerkt, mit Ehrverlust nicht bestraft worden ist, Selbstbeköstigung und Selbstbeschäftigung von der Gefängnisdirektion bewilligt worden. Bei Vorführungen, bei den üblichen Bewegungen und Spaziergängen durfte er in eigener Kleidung gehen und trug als Zeichen der Zugehörigkeit zur zweiten Disziplinarklasse auch das bekannte „blaue Halstuch", das nur diejenigen Gefangenen tragen, die nicht wegen einer ehrlosen Handlung bestraft worden sind. Geheimer Kommerzienrat Hahn soll nun in der Bautzener Gefangenenanstalt versucht haben, durch einen dritten mit Umgehung der in Gefängnissen streng durchgeführten Briefzensur — jeder Gefangene darf nur mit Genehmigung des Gefängnisdirektors zu bestimmten Zeiten einen Brief absenden — ein Schreiben aus der Strafanstalt nach außen zu befördern, ein Versuch, der bei der Wachsamkeit des Beamtenpersonals jedoch mißlang. Dieses Unterfangen hatte für den gefangenen Geheimrat sehr böse Folgen. Ihm wurden sämtliche oben angeführte Vergünstigungen entzogen und zudem soll er noch mit Arrest bestraft worden sein. Auch das „blaue Halstuch" wurde durch ein „braunes", das die Zugehörigkeit zur 3. Disziplinarklasse dokumentiert, ersetzt. Hahn hat sich somit auch die Aussicht verscherzt, vielleicht vor Ablauf seiner Strafzeit begnadigt zu werden. — Sehr angenehm berührt es aber, daß in der Gefangenenanstalt zu Bautzen auch ein Geheimer Kommerzienrat der strengen Zucht und Hausordnung unterworfen ist.

Großvoigtsberg. Im Hause des Wirtschaftsbesitzers Reh in Reichenbach stürzte die Schwiegermutter Rehs, als sie schlafen gehen wollte, die Treppe herab. An den erlittenen inneren Verletzungen ist sie gestorben. Drei Stunden später starb in derselben Familie das jüngste Kind. Großmutter und Enkelin werden zusammen zur letzten Ruhe gebettet werden.

Zschorlau, 20. Juli. Schwer verletzt beim Abschießen eines Gewehres hat sich der hier wohnhafte Bergarbeiter Franz Georgi; um angeblich einen Fuchs im Heßmüllenwalde zu schießen, hatte er ein altes Gewehr von ca. 18 Millimeter Kaliber mit Pulver und Steinen geladen und abgeschossen. Die Ladung zerriß selbstverständlich das Gewehr und drang ihm voll und ganz in den linken Arm und in das rechte Bein, so daß er in seine Wohnung transportiert werden mußte, wo er mit schwerer Krankheit die Folgen seiner Unvorsichtigkeit büßt.

Freiberg i. S. Das Verfahren bei der Promotion von Diplom-Ingenieuren der Kgl. Bergakademie Freiberg zu Doktor-Ingenieuren ist jetzt geregelt worden. Das Produkt der seit länger als fünf Jahren geführten Verhandlungen über die Erteilung des Promotionsrechtes an die Bergakademie ist ein Kompromiß, durch welchen aber — da der Verleihung des selbständigen Promotionsrechts zurzeit noch nicht überwundene Schwierigkeiten entgegenstehen — dem Ansehen der Freiberger Bergakademie Rechnung getragen werden soll. Die Promotion findet bei der Kgl. Technischen Hochschule Dresden, aber unter voller Mitwirkung der Bergakademie Freiberg statt.

Chemnitz, 21. Juli. Während des großen Sächsischen Kreisturnfestes wurden auf dem Festplatze nicht weniger als ca. 1400 Hektoliter Bier konsumiert, außerdem aber noch eine Unmenge anderer Getränke. Auch der Appetit war kein geringer. Neben unzähligen Speisen, Bäckerei- und Konditoreiwaren wurden insgesamt über 90 000 warme Würstchen verzehrt. In der Hauptfesthalle hatte der Wirt 12 000 Biergläser zur Verfügung. Wie sich das finanzielle Ergebnis gestalten wird, dürfte erst in den nächsten Tagen zu erfahren sein, da das Rechnungswerk ein ziemlich umfangreiches ist.

Chemnitz. In Abwesenheit der Eltern kam das im 6. Lebensjahre stehende Mädchen des in der Elisenstraße wohnenden Handarbeiters Wendsch zu nahe an den Ofen, wobei seine Kleider durch glühende Kohlen in Brand gerieten. Das Kind stand sofort über und über in hellen Flammen und erlitt so schwere Brandwunden, daß es unmittelbar darauf verstarb.

Glauchau, 21. Juli. Die ausständigen Färbereiund Appreturarbeiter hielten gestern nachmittag im „Weißen Roß" hier eine Versammlung ab, in welcher beschlossen wurde, trotz der von der Färber-Konvention angedrohten Aussperrung sämtlicher Arbeiter den Streik fortzusetzen.

Meerane. Die Zahl der Ausständigen hat sich auch gestern wieder vermehrt. Der Textilarbeiterverband will auch die Nichtorganisierten in derselben Weise wie die Organisierten unterstützen, ein Unterschied soll nur zwischen den Verheirateten und Ledigen gemacht werden. Die Ausständigen haben ein Zentralstreikbureau errichtet, das an der Spitze der Bewegung steht. An den Eingängen zu den Fabrikhöfen versehen bereits die Streikposten ihr Amt. Das erinnert an die betrübenden Vorgänge an den noch in aller Erinnerung stehenden Weberstreik. Im Ausstand befinden sich die Färber, Bleicher, Appreteure und Wäscher. In Meerane erstreckt sich die Bewegung auf die beiden größten Färbereibetriebe, während in Glauchau fünf Firmen in Frage kommen.

Aus dem Erzgebirge. Einen sehr lebhaften Geschäftsgang hatte in den letzten beiden Jahren die Erzeugung handgeklöppelter Spitzen, die lange vernachlässigt waren und nun wieder als Kunsterzeugnis erzgebirgischen Hausfleißes Beachtung erlangten. Leider ist die Zahl der Arbeitskräfte für diesen Erwerbszweig sehr zurückgegangen, da sie sich anderen Industrien zugewandt haben. Deswegen konnte auch dem Bedarfe an geklöppelten Spitzen, in Meterware und Fassonsachen zur Konfektion, nicht entsprochen werden, trotzdem die Nachfrage in Spitzen aus Kunstseide zurückging. Die Preise erhöhten sich, auch die Arbeitslöhne stiegen. Der Uebergang der Klöppelschulen in die Verwaltung der betreffenden Gemeinden wird auch nicht dazu beitragen, die Zahl der Arbeitskräfte zu erhöhen; dagegen schätzt die österreichische Regierung, die neue Klöppelschulen im böhmischen Erzgebirge errichtet, den Wert derselben viel höher, und in absehbarer Zeit wird man in der Handklöppelei nur noch auf böhmische Arbeit angewiesen sein.

Plauen i. V., 21. Juli. In Schneckengrün bei Plauen sind in vergangener Nacht, zu einer Zeit, zu welcher alles im tiefsten Schlafe lag, die Bauergüter von August Zenker und Michael mit allen Nebengebäuden vollständig abgebrannt. Gerettet wurde fast nichts. Mit verbrannt sind ein Schwein und viel Federvieh.

Die Entvölkerung Frankreichs.

)(Vor dem Kriege von 1870/71 war die Einwohnerzahl Deutschlands und Frankreichs mit je 38 bis 39 Millionen Köpfen noch ungefähr gleich stark. Der Uebergang Elsaß-Lothringens an das deutsche Reich brachte Frankreich ungefähr 1½ Millionen Seelen Verlust und uns ebensoviel Gewinn. Hierdurch allein wäre also die Volkszahl nicht bedeutend verschoben worden. Indes ist seither ein gewaltiges Anwachsen der Bevölkerung im deutschen Reiche durch die eigene Fortpflanzungskraft geschehen, während die französische Bevölkerung beinahe auf derselben Höhe blieb. Nach den jüngsten Zählungen war Deutschland mit etwa 60 Millionen Einwohnern Frankreich mit etwa 39 Millionen um 21 Millionen Menschen überlegen.

Bisher glaubte man allgemein, daß das vielbesprochene Zweikinder-System als die wichtigste Ursache der Entvölkerung Frankreichs angesehen werden müsse. Dieser Auffassung ist jedoch neuerdings eine Reihe von Gelehrten entgegengetreten, indem sie auf grund der Statistik nachwiesen, daß jene Erscheinung, die eine der schwersten Sorgen der Politiker und Volkswirte in Frankreich darstellt, lediglich auf den übermäßigen Genuß von Spirituosen zurückzuführen ist.

Während in den letzten 50 Jahren die Bevölkerung Frankreichs nur im Verhältnis von 100 zu 112 zugenommen hat, ist der Alkohol-Verbrauch von 100 auf 355 gestiegen. Das ist für Frankreich umso trauriger, als in allen andern Ländern der Alkohol-Verbrauch entweder stark gesunken oder gleich geblieben ist. So ist es gekommen, daß Frankreich die traurige Ehre hat, an erster Stelle in der Alkohol-Tabelle zu figurieren. Auf den Kopf der Bevölkerung wurde Alkohol verbraucht in: Frankreich 18,21, Schweiz 13,50, Belgien 10,42, Italien 10,23, Dänemark 10,21, Deutschland 9,25, England 8,91, Oesterreich 8,57, Holland 6,09, Vereinigte Staaten 5,19, Schweden 4,97, Norwegen 2,06, Finnland 2 und Kanada 1,94 Liter.

Die Folgen dieses unmäßigen Alkohol-Genusses hat vor einiger Zeit Dr. Daremberg im „Journal des Debats" eindringlich geschildert: Abnahme der Bevölkerung wegen größerer Sterblichkeit, besonders der Neugeborenen, Verkümmerung der Rasse in körperlicher, sittlicher und geistiger Hinsicht, Zunahme der Verbrechen und Abnahme der jährlichen Rekrutenzahl. Dr. Daremberg erinnert an den Ausspruch Charcots: „Ein Blutstropfen eines Alkoholikers enthält in Keimen alle Arten der Neuropathie. Hysteriker, Epileptiker, Wahnsinnige, Idioten, Dummköpfe, Entartete — das sind die Erzeugnisse, die der Alkoholismus in Umlauf setzt. Ein Alkoholiker braucht sich nicht mit der Frage zu quälen: Was soll ich aus meinen Söhnen machen? Die Zukunft der Seinigen ist von vornherein sicher: Hospital oder Irrenhaus, wenn nicht gar Zuchthaus."

Wie die Trunksucht in Frankreich wirkt, dafür nur wenige Beispiele: Im Departement Eure ist seit mehreren Jahren eine ständige Zunahme des Säufer-Wahnsinns festzustellen. In diesem Teile der Normandie haben sich viele Aerzte gezwungen gesehen, den Müttern das Stillen ihrer Kinder zu untersagen, weil die Weiber durch Trunksucht verkommen sind. Die Zahl der Verbrechen hat sich hier in den letzten 30 Jahren verdoppelt, die der Selbstmorde vervierfacht, während die Bevölkerungsziffer die gleiche geblieben ist. Aehnliche Feststellungen sind auch in den andern bretonischen, normannischen und sonstigen nordfranzösischen Bezirken gemacht worden. Dr. Daremberg meint, daß nur die Beschränkung des Genusses geistiger Getränke die Wiedergeburt Frankreichs herbeiführen könne.

Vermischtes.

Die gestrige Hitze in Newyork verursachte wieder beinahe 100 Todesfälle und 400 Hitzschläge. Dem „B. T." wird gemeldet: Die Liste der infolge der Hitze Gestorbenen war am Dienstag bis Mitternacht auf vierzig gestiegen. Hunderttausende machten von der behördlichen Erlaubnis, in den öffentlichen Parks zu übernachten, Gebrauch. Das ganze Land vom pazifischen bis zum atlantischen Ozean schmachtet unter der Hitzwelle. Das Wetterbureau stellt für die nächsten Tage keine Linderung in Aussicht, trotzdem am Mittwoch in der Nacht ein Unwetter losbrach, das die Temperatur um viele Grade herunterdrückte.

Eine unheimliche Situation. In Montreal (Canada) werden von etwa Ende November jeden Jahres ab keine Toten mehr auf den Friedhöfen begraben, der hart gefrorene Boden und reichliche Schnee würden dies nur unter erschwerenden Umständen ermöglichen. Die Friedhöfe liegen auf dem Mount Royal (Mont Real) nahe der Stadt, und daselbst sind mächtige Gewölbe in die Felsen geschlagen, in denen während des Winters Tausende von Leichen verwahrt werden. Je nach der Witterung wird dann gegen Ende April oder Anfang Mai mit der Beerdigung begonnen, und es dauert erklärlicherweise Wochen, bis auch der letzte Tote des Winters endgültig zur letzten Ruhe gebettet ist. In diesem Jahre war man mit dem traurigen Geschäfte vor etwa zehn Tagen fertig, und es erfolgte dann die gründliche Reinigung und Lüftung der Gewölbe. Ende der letzten Woche saßen kurz vor Feierabend einige Arbeiter nach Beendigung dieser Reinigung in einem der Gewölbe auf leeren Sargkisten, die hier stets zahlreich herumstehen, und rauchten unter gemütlichem Gespräche ihre Pfeifen, für diese Leute hat ja der unheimliche Raum keine Schrecken, da sie an ihre düstere Arbeit gewöhnt sind. Anders wurde freilich die Sache, als die beiden Arbeiter plötzlich bemerkten, daß sich an der anderen Wand des Gewölbes der Deckel einer dort stehenden Sargkiste langsam hob und aus dieser ein Männerkopf herausschaute, der die vergnügt rauchenden und schwatzenden Arbeiter starr anblickte. Mit Windeseile stürzten die Erschrockenen aus dem Gewölbe heraus, schlugen die schwere Tür hinter sich zu und rasten zum Bureau des Friedhofsinspektors, dem sie außer Atem und unter allen Zeichen einer furchtbaren Aufregung ihr Erlebnis berichteten. Der Inspektor forderte seine Leute auf, mit ihm nach dem Gewölbe zurückzukehren und die Sache zu untersuchen, aber da kam er schlecht an! „Mais non, Monsieur! Zum Einfangen von Geistern und Gespenstern sind wir nicht engagiert, das ist Sache der Polizei!" Und dabei blieben sie, so daß der einzige Konstabler des nahen Vorortes Outremont herbeigeholt werden mußte. Dieser würdige Beamte nahm denn auch allen seinen Mut zusammen, er öffnete das Gewölbe und fand daselbst, auf einer Kiste sitzend, einen Mann, der sich willig verhaften und ins Gefängnis abführen ließ. Vor dem Polizeirichter stellte es sich dann heraus, daß man es mit einem Geistesgestörten zu tun hatte, der unbemerkt in das Gewölbe geschlichen war und es sich daselbst in einer Sargkiste bequem gemacht hatte. Der Aermste wurde der Irrenanstalt überwiesen.

Verleihung eines Mützenabzeichens für die Mitglieder des Deutschen Flotten-Vereins. Seitens der Mitglieder des Deutschen Flotten-Vereins war mehrfach der Wunsch geäußert worden, daß neben dem vom Kaiser genehmigten Vereinsabzeichen (Nadel, Hänger, Brosche) und neben dem Vereinsstander noch ein Abzeichen geschaffen werde, das an der Mütze zu tragen ist und dazu dienen soll, daß sich die Mitglieder beim Segeln, bei Reisen nach der Wasserkante, beim Aufent-

kalt in den Seebädern usw. leicht erkennen können. Auf einen Bericht, den der Präsident des Deutschen Flotten-Vereins, Fürst zu Salm-Horstmar, dem Kaiser unterbreitet hatte, ist den Mitgliedern des Flotten-Vereins genehmigt worden, ein Abzeichen an der Mütze zu tragen, das auf dunkelblauem Tuch das schon früher genehmigte Abzeichen des Deutschen Flotten-Vereins, den Anker in Goldstickerei, die Boje in roter Stickerei bezw. Emaille und den Adler in schwarz-roter Stickerei auf gelbem Grund zeigt. Umgeben ist das Abzeichen von einem Taukranz.

Abgeführt. In dem Hotel „Rotes Haus“ in Straßburg war dieser Tage, wie die „Straßb. Post“ erzählt, ein russischer Oberst a. D. abgestiegen, der seine Mahlzeiten in einer Fensternische des nach dem Kleberplatz zu gelegenen Speisesaales einzunehmen pflegte. Als eine Abteilung des 105er Regiments, die wohl nicht gerade dem rechten Flügel entnommen war, vorbeimarschierte, fragte der Oberst höhnisch: „Sind das die unbesiegbaren, martialischen deutschen Soldaten, diese Piccolos?“, worauf der Wirt ihm mit verbindlicher Ironie zurückgab: „Macht nichts, Herr Oberst, die Japaner sind auch klein!“ Das Eßbesteck entglitt den Händen des Oberst, er erhob sich mit der Elastizität eines Vorturners: „Oberkellner — meine Rechnung!“ — zahlte — und verschwand.

* Mütter-Abende, — so nennen sich die von dem Verein Berliner Volksschullehrerinnen jeden Monat zweimal veranstalteten geselligen Zusammenkünfte, an denen Mütter schulpflichtiger Kinder und Lehrerinnen teilnehmen. Diese ebenso anregenden wie lehrreichen Abende sollen zunächst auf ein verständnisvolles und segensreiches Handinhandgehen von Schule und Haus in der Heranbildung und Erziehung der Jugend hinwirken, dann aber auch den fruchtbaren Austausch allgemeiner Interessen und neuer Ideen fördern helfen. Gewöhnlich findet bei diesen Zusammenkünften gemütliches Kaffeetrinken statt, wobei 100 bis 200 Besucherinnen mit Kathreiners Malzkaffee, dem Familien-Getränk der modernen Gesundheits-Bewegung, kostenlos bewirtet werden.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 22. Juli 1905.

)(Essen a. d. R. Der „Rheinisch-Westf. Zeitung“ zufolge stieß gestern am späten Abend die Rettungsmannschaft der Zeche „Borussia“ wiederum auf eine dichtgedrängte Gruppe von Toten, deren Zahl auf 22 angegeben wird.

)(Freienwalde a. d. Oder. Bei der gestern erfolgten Reichstagsstichwahl wurde Prof. Pauli-Eberswalde (Deutsche Reichsp.) mit 8748 Stimmen gegen den Stadtverordneten Bernhard Bruns-Berlin (Soz), der 7590 Stimmen erhielt, gewählt.

)(Uddevalla (Bezirk Göteborg). Gestern abend wurde auf Gustavborg ein Fest für die Offiziere des deutschen Geschwaders gegeben, an dem sich ungefähr 60 deutsche Offiziere beteiligten. Um 9 Uhr fand ein Souper im Brunnensalon-Restaurant statt. Während desselben wurde ein Hoch auf König Oskar und auf Kaiser Wilhelm ausgebracht.

)(Kopenhagen. In dem Kgl. Jachtklubpavillon fand gestern abend für die Offiziere des deutschen Geschwaders ein Bierabend statt. Der Präsident der Vereinigung der Seeoffiziere Admiral Scheller begrüßte die deutschen Gäste. Gegen 11 Uhr erschienen Prinz Waldemar und Großadmiral von Köster sowie die übrigen deutschen und dänischen Offiziere, die an dem Diner beim deutschen Gesandten von Schön teilgenommen hatten. Admiral Scheller toastete auf die deutsche Marine, worauf Admiral v. Köster eine Ansprache hielt, in der er der Genugtuung über die zwischen der deutschen und dänischen Marine bestehenden guten Beziehungen Ausdruck gab.

)(Madrid. Ein Sturm hob das Dach einer Waschanstalt ab, welches auf eine Räumlichkeit, wo 110 Personen beschäftigt waren, niederstürzte. Bisher sind 36 Verletzte unter den Trümmern hervorgezogen, davon 19 tödlich Verletzte.

)(Neapel. Im Trockendock des hiesigen Hafens ereignete sich ohne erkennbare Ursache, wahrscheinlich infolge bedeutender Bewegung des Meeresgrundes ein sehr starker Erdrutsch. Die rechte Seite des Docks wurde etwa 200 Meter nach rechts fortbewegt. Der angerichtete Schaden ist sehr groß.

)(San Diego. Nach den letzten Feststellungen sind bei der Explosion an Bord des „Bennington“ 27 Personen getötet und 60 bis 70 verletzt, darunter viele schwer. (s. a. Vermischtes.)

)(London. Hier verlautet, Balfour erklärte dem König in der Audienz, er und die übrigen Minister stimmten darin überein, daß unter den gegenwärtigen Umständen es ihnen nicht obliege, zurückzutreten.

Das Attentat auf den Sultan.

(s. a. Artikel in der 1. Beilage).

)(Konstantinopel, 22. Juli. Zu dem gestern erfolgten Bombenanschlag wird ausführlicher gemeldet:

Der Sultan hatte eben sein Gebet in der Moschee beendet, die aufmarschierten Truppen waren abgezogen und der Sultan war im Begriff, nach dem Palais zurückzukehren, als plötzlich eine erdbebenartige Erschütterung mit großem Getöse erfolgte. Durch den Luftdruck wurden alle Fenster der Moschee und der Nebengebäude zertrümmert und die Moschee innen und außen beschädigt. Der österr.-ungarische Botschafter Frhr. v. Calice, Legationsrat Otto, der deutsche, der italienische Botschafter, sowie ein amerikanischer Legationssekretär wohnten der Selamikfeier bei. Es herrschte große Aufregung und allgemeine Verwirrung. Erst einige Minuten nach der Explosion wurde festgestellt, daß sie auf dem gegenüber der Moschee befindlichen Platze erfolgt war in einer Entfernung von etwa 200 Schritt von der Stelle, auf der sich der Sultan befand. Nach Konstatierung der Tatsache durch die Polizei und nachdem die Toten und Verwundeten fortgetragen waren, begab sich der Sultan in Begleitung seines Sohnes Burhan Eddin, umgeben von seinem Gefolge, nach dem Palais zurück.

Der Botschafter Frhr. v. Calice begrüßte den Sultan beim Passieren des diplomatischen Korps. Der Sultan gab durch Zeichen zu verstehen, daß sowohl er wie seine Umgebung unversehrt geblieben seien. Während der Explosion und der darauf folgenden allgemeinen Verwirrung hatte der Sultan vollkommene Geistesgegenwart bewahrt und eine ausgezeichnete Haltung gezeigt. Auf der Explosionsstelle war der Boden aufgewühlt und mit Trümmern von zerbrochenen Wagen und mit Pferdekadavern bedeckt. Ein gußeisernes Stück der geschleuderten Bombe mit einem Griff, der wahrscheinlich zum Werfen der Bombe hatte dienen sollen, wurde gefunden. Offenbar war die Explosion vorzeitig erfolgt. Die Zahl der Toten und Verwundeten konnte nicht genau festgestellt werden. Zahlreiche Personen wurden verhaftet, doch konnte der Urheber der Tat nicht festgestellt werden.

Das Gerücht, wonach der Attentäter ein Bulgare oder ein Jungtürke wäre, beruht auf bloßer Vermutung und ist bisher durch die Untersuchung nicht bestätigt. Die Bewachung des Palais wurde sofort verstärkt. Der Botschafter Frh. v. Calice, der nach der Explosion vom Sultan in Audienz empfangen wurde, beglückwünschte den Sultan zu seiner Rettung aus Lebensgefahr; dieser erwiderte, daß er nichts fürchte und daß nur Gottes Wille geschehen sei. Während der Audienz war der Sultan wie gewöhnlich lebhaft und geistig frisch, als ob nichts geschehen sei.

Die Ereignisse in Rußland.

)(Warschau. Der Schlosser Okrzeja, der am 14. Juni zum Tode verurteilt worden ist, weil er am 26. März im Hofe der Pragaschen Polizeiverwaltung eine Bombe zur Explosion gebracht hatte, wodurch sechs Personen verletzt wurden, ist gestern hingerichtet worden.

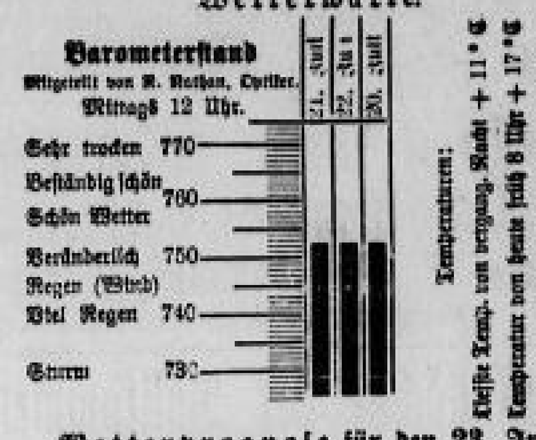
)(Lemberg. Aus Warschau wird berichtet, daß dort am Donnerstage im Vorsaale eines Hauses an der Parviastraße der Polizeigeheimagent Palladin von einem Unbekannten überfallen und durch zwei Revolverschüsse schwer verletzt wurde. In der Karlowkowastraße stürzten 11 Personen auf den Polizisten Bokisch mit Messern, entrissen ihm den Säbel, mißhandelten ihn und ließen ihn mit aufgeschlitztem Bauch und fünfzehn Kopfwunden auf der Straße liegen.

u. Paris. „Matin“ meldet aus Petersburg, der Zar habe seine Abreise auf einige Stunden verschoben, infolge wichtiger Telegramme, die aus Moskau eingetroffen waren. Sein Gefolge besteht aus 200 Mann. — „Echo de Paris“ meldet aus Moskau, es verlaute bisher nichts bestimmtes über den Ort der Zusammenkunft zwischen dem Zaren und Kaiser Wilhelm.

Zum russisch-japanischen Krieg.

)(Tokio. Das russische Schlachtschiff „Poltawa“, das im Hafen von Port Arthur gesunken war, ist gestern wieder flott gemacht worden.

Wetterwarte.



Wetterprognose für den 23. Juli.

(Orig.-Mitteilung vom Kgl. meteorolog. Institut zu Dresden.)

Wetter: Trocken, wenn auch mehr oder weniger stark bewölkt. Temperatur: Normal. Windursprung: West. Barometer: Mittel.

Sächs. Böhm. Dampfschiffahrt

Giltig vom 28. Mai bis mit 3. September.

	nur Sonntags					
Ab Mühlberg		—	6.30	10.35	1.—	5.45
„ Lößnig		—	6.55	11.—	1.25	6.10
„ Kreinitz		—	7.20	11.25	1.50	6.35
„ Strehla		—	7.40	11.45	2.10	6.55
„ Gohlis-Zschepa		—	8.00	12.05	2.30	7.15
in Riesa		—	8.35	12.40	3.05	7.50
ab Riesa		7.15	10.55	1.35	4.15	6.15
„ Grödel		7.35	11.15	1.55	4.35	6.35
„ Nünchritz		7.50	11.30	2.10	4.50	6.50
„ Boritz-Rosenmühle		8.—	11.40	2.20	5.—	7.—
„ Merschwitz	5.—	8.15	11.55	2.35	5.15	7.15
„ Hirschstein	5.05	8.20	12.—	2.40	5.20	7.20
„ Niederlommatzsch	5.10	8.30	12.10	2.50	5.30	7.30
„ Diesbar	5.20	8.40	12.20	3.—	5.40	7.40
in Meißen	6.30	10.—	1.40	4.20	7.—	9.—
„ Dresden	8.40	12.50	4.25	7.10	9.50	—

						nur Sonntags
Ab Dresden	—	7.35	11.15	2.15	5.—	7.—
„ Meißen	6.45	9.35	1.30	4.15	7.05	8.55
„ Diesbar	7.25	10.15	2.10	4.55	7.45	9.35
„ Niederlommatzsch	7.35	10.25	2.20	5.05	7.55	9.45
„ Hirschstein	7.40	10.30	2.25	5.10	8.—	9.50
„ Merschwitz	7.45	10.35	2.30	5.15	8.05	9.55
„ Boritz-Rosenmühle	7.50	10.40	2.35	5.20	—	
„ Nünchritz	8.—	10.50	2.45	5.30	8.20	
„ Grödel	8.05	10.55	2.50	5.35	8.25	
in Riesa	8.30	11.20	3.15	6.—	8.50	
ab Riesa	9.15	11.30	4.15	8.—	—	
„ Gohlis-Zschepa	9.30	11.45	4.30	8.15	—	
„ Strehla	9.45	12.—	4.45	8.30	—	
„ Kreinitz	9.55	12.10	4.55	8.40	—	
„ Lößnig	10.05	12.20	5.05	8.50	—	
in Mühlberg	10.30	12.45	5.30	9.15	—	

Fahrplan der Riesaer Strassenbahn.

Abfahrt am Bahnhof: 6,37 6,55 7,12 7,30 8,07 8,35 8,55 9,20 9,40 10,00 10,25 10,40 10,55 11,30 11,45 12,00 12,15 12,40 1,00 1,16 1,30 1,45 2,00 2,30 3,10 3,37 3,50 4,25 5,00 5,30 6,05 6,45 7,15 7,47 8,05 8,25 8,40 9,00 9,20 9,35 10,05 10,40 11,30 (11,55 Sonntag 12,15 Sonntag).

Abfahrt am Albertplatz: 6,30 6,50 7,12 7,45 8,20 8,35 8,55 9,12 9,35 10,00 10,20 10,40 11,10 11,30 11,45 12,00 12,15 12,40 12,52 1,10 1,30 1,45 2,15 2,45 3,22 3,30 4,10 4,40 5,15 5,50 6,30 7,00 7,15 7,40 8,05 8,25 8,40 8,55 9,20 9,50 10,20 11,00 (11,50 Sonntag).

Omnibus-Fahrplan Strehla-Riesa.

Ab Strehla: 5,50 8,00 12,00 2,45 6,45.
Ab Riesa: 7,30 9,45 1,30 4,00 8,30.

Dresdner Börsenbericht des Riesaer Tageblattes vom 22. Juli 1905

Deutsche Fonds.	%	Kurs.
Reichsanleihe	3	—
do.	3½	101 20 G
do. unk. b. 1905	3½	—
Preuß. Konsols	3	90,30 B
do.	3½	—
do. unk. b. 1905	3½	—
Sächs. Anleihe 55 er	3	95 G
do. 52/68 er	3½	100 25 G
Sächs. Rente große 5, 3, 1000, 500	3	88,85 bG
do. 800, 200, 100	3	—
Landrentenbriefe	3½	
3 1500	3½	100 B
do. 300	3½	—
Sächs. Landeskult. 6, 1500	3½	95.10 B
do. 300	3½	96,50 B
do. 1500	4	—
do. 300	4	—
Leipz.-Dresd.-E.	3½	—
Lbb.-Zitt. 100 Tlr.	3½	100 G
Lbb.-Zit. 25 Tlr.	4	—
Pfand- und Hypothekenbriefe.		
Grundbr.- u. Hypothek.-Anst. d. St. Dresd.	4	104,50 B
Leipziger Hyp.-Bank	4	103,10 G
do.	3½	—

	%	Kurs.
Sächs. Bod.-Cr.-Anst.	4	103 G
do.	3½	99,50 G
Ldw. Pfdbrfe.	3	—
do.	3½	99,65 b
do.	4	103 G
Laus. Pfdbrfe.	3	88,50 G
do.	3½	—
Sächs. Erbl. Pfdbriefe	3½	99,70 G
do	3	—
Mitteld. Bodenkr. 1906	3½	96 G
do 1909	4	101,50 G
do. Grundrentbrf. III	4	—
Stadt-Anleihen.		
Dresdner v. 1871 u. 75	3½	99,90 bG
do. v 1886	3½	99 90
do v. 1900	3½	—
Chemnitzer	3½	99,80 bG
Riesaer	4	—
do	3½	—
Aussiger	4	101 50 B
Fremde Fonds.		
Österr. Silber	4½	101 G
do. Gold	4	101,20 G
Ungar. Gold	4	97,60 G
do. Kronenrente	4	—
Rumän. amort.	5	—
do. 1889/90	4	93,30 G
Türkenlose		—

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen	%	Kurs.
Ausß.-Tepl. Gold	3½	95,20 G
Böhmische Nordbahn	4	102 G
Österreich Südbahn	3	—
Prag-Duxer Gold	5	—
Obligat. industrieller Ges.		
Lauchhammer	4	101 80 G
do.	5	106,75 B
Deutsche Straßenbahn	4	100,30 bG
Elektr.-Betriebs-Ges.	5	103,25 G
Tramways-Comp.	4	100,10 G
Kette	4	—
Speicherei	4½	—
Felsenkeller-Br.	4	—
Friedr.-Aug.-Hütte	4	—
Bankaktien.	Div.	
Leipziger Cred.-Anst.	8½	177,75 G
Dresdner Bank	7½	158,50 bG
Dresdner Bankverein	5½	109,30 G
Sächs. Bank	6	135 G
Sächs. Bodencreditanst.	7	—
Diverse Industrie-Aktien.		
Bergmann, elektr. Anl.	17	—

	Div. %	Z.-T.	Kurs.
Zimmermann	0	Juli	122 50 G
Eschebach	11	Jan.	—
Schubert & Salzer	20	April	309 bG
Leipz. Elektrizitätsw.	6,7	Jan.	—
Lauchhammer konv.	5	Juli	161 bG
Maschinenfabr. Kappel	18	„	—
Meißn. Eisenz. Jacobi	0	„	—
Seidel & Naum. A.	18	Jan.	294 B
do. Genußscheine	ℳ60	„	1160 B
Sächs. Gußstahl-Akt.	8	Juli	—
do. Genußscheine	12	„	—
Hartmann Akt.	0	„	128 bG
Schönherr	12	„	248,75 G
Wanderer Fahrräder	24	Okt.	375 bG
Dresdner Papfbr.	7	Juli	—
Peniger Papfbr.	11	„	181 G
Thode'sche Papfbr.	0	„	—
Bautzner Papfbr.	8	Juli	147,50 b
Weißenborner Papfbr.	12	Jan.	—
Culmbacher Rizzi	0	„	77,10 G
do. B	0	Aug.	—
do. Petzbräu	11	„	143 75 G
Dresdner Felsenkeller	25	Jan.	827 50 G
do. Genußscheine	ℳ60	Okt.	1025 G
Gambrinus Akt.	8	„	—
do. Genußscheine			—
Münchshof	10	„	188 G

	%	Z.-T.	Kurs.
Reichelbräu	10	Juli	182 G
Reisewitzer	6	Okt.	170 G
Waldschlößchen	15	„	253 B
Weißthaler	4	April	90 G
Siemens Glasfabr.	14	Jan.	—
Radeberger Glasfabr.		„	309 G
Dittersdorfer Filz	20	„	—
Thiele Akt.	8	„	—
Kahlaer Porz. Akt.	35	„	—
Meißner Ofen	10	„	—
Sächs. Ofen	15	„	—
Cartonnagen Ind.	6	Juli	—
do. Genußscheine	50		—
Plauen'sche Gard.	8	Sept.	161,50 G
Vereinigt. engl. Zünd.	11	Jan.	200 G
do. Hanfschlauch	7	„	—
Speicherei Akt.	8	„	141 bG
Dresdner Baugef.	10	„	—
Deutsche Straßenb.	7½	„	—
Dresdner Straßenb.	8¾	„	180,50 G
do. Fuhrwesen	2½	April	—
S. B. Dampfschiff.	2	„	—
Ver. Schiffer	4	„	—
Busch Akt.			—
Österr. Noten			85,30 G
Russ. Noten			—

SLUB
Wir führen Wissen.

Volksbad.

Dem geehrten Publikum von Riesa und Umgebung zur Nachricht, daß ich mit dem heutigen Tage meine der Neuzeit entsprechende **Badeanstalt** wieder eröffnet habe. Empfehle **Dampf-, Kohlensäure-, Fichtennadel- und Wannenbäder.** Gleichzeitig erlaube ich mir, den geehrten Damen mitzuteilen, daß ich eine praktische **Masseuse und Bademeisterin,** welche durch gutes ärztliches Zeugnis vom Sanatorium der v. Zimmermannschen Stiftung zu Chemnitz empfohlen worden ist, eingestellt habe. Auf Verlangen kann die Massage auch im Hause der Patientinnen ausgeführt werden.

Mit der Bitte, mich in meinem Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, da ich keine Mühe gescheut habe, dem geehrten Publikum auf alle Art und Weise entgegenzukommen, zeichnet mit Hochachtung

Poppitzerstraße 11. **Anna Rudolf.**

Sofas und Matratzen

in allen Ausführungen billigst.
Langjährige Garantie für solidefte Arbeit und beste Zutaten.

Adolf Richter, Riesa.

Komplette Wohnungseinrichtungen.

Das höchste der Vollkommenheit

ist das beste für den Landwirt, wenn **Gras- und Getreidemäher, Binder, Pferderechen und Heuwender leicht laufend, dabei stark und einfach gebaut sind.**

Das neueste und erprobteste der Saison hält stets am Lager

F. C. Winter

Fabrik landwirtschaftl. Maschinen.

Größtes Reserveteillager am Platze!
Reparaturen sachgemäß und prompt!

Wegen vorgerückter Saison bedeutende Preisermäßigung.

Bewährte und anerkannte

erstklassige Fahrräder

wie Wanderer, Opel, Naumanns Germania, Stöwer, Adler, Premier, Mars 2c.

à Mark 100,—, 110,—, 120,—, 135,—, 140,—, 150,—.

Billige Fahrräder Marke „Elite“
ohne Glockenlager Mk. 68,—, mit einf. Glockenlager Mk. 78,—, mit Doppelglockenlager Mk. 85,—.

Prachtvolle große Radfahrbahn. Täglich Unterricht im Radfahren.
Werkstätten mit Kraftbetrieb.
Auf Wunsch günstige Teilzahlungen gestattet.

Adolf Richter, Riesa.

Gegründet 1853. Telephon 126.

Hiesiges besseres **Möbelausstattungsgeschäft** mit eigenen Werkstätten, sehr leistungsfähig, sucht zum Antritt am 1. Oktober einen mit der Branche und hiesigen Verhältnissen vertrauten und im Acquirieren bewanderten Herrn als

Reisenden

zum Besuche der Kundschaft gegen Fixum und Provision. Gef. Off. unter **L. R. 250** an **Rud. Mosse, Riesa** erb.

Wo kaufen Sie

Fahrräder, Motorräder und Nähmaschinen am besten und billigsten?
Nur bei **Carl Weimann, Seerhausen.**

Besonders mache ich noch auf meine **besteingerichtete Reparaturwerkstatt** aufmerksam, in welcher sämtliche Reparaturen an Fahrrädern, Motorrädern, Motorwagen, Nähmaschinen, Zentrifugen, Musikwerken 2c. nur sachgemäß und billigst ausgeführt werden. Hochachtend **d. O.**

Zeige hiermit an, daß vom 23. d. M. ein frischer Transport **dänischer Arbeits- sowie Seeländer Wagenpferde** in meiner Behausung zum Verkauf steht.

Schieritz, den 22. Juli 1905.

Oswin Wolf, Pferdehändler.

Telephon Zehren Nr. 7.

Aelteres Mädchen,
welches gut kochen kann, findet 1. Aug. gute Stellung, Lohn 25 M. pro Monat, d. Frau **Uhlich,** Stellenvermittlerin. **Kötzschenbroda,** Meißnerstr. Nr. 11.

Ein ehrl. fleißiges Mädchen
zur Hausarbeit wird **gesucht.**
Robert Müller, Fleischermeister, Schloßstraße 18.

---

2 schöne Wohnungen,
Preis 125 und 130 Mark, sind zu vermieten und Michaelis beziehbar. Näheres **Schloßstraße 18.**

Schöne Wohnung
in 2. Etage sofort oder später zu vermieten **Kaiser Wilhelm-Platz 6.**

Vereinen und Gesellschaften
empfehle ich meinen bequem eingerichteten

Omnibus

zur gefälligen Benutzung.
August Schneider.

R. S. U.-Motorrad,
3 PS.-Modell 1905, magnet-elektr. Zündung, großartig funktionierend, guter Bergsteiger, nur einigemal gefahren, ist sofort billig zu verkaufen bei
Carl Weimann, Seerhausen.

Bergner's-Café u. Restaurant.

Morgen **Sonntag**

großer Familienabend.

— Gutgepflegte Biere. —

Alleiniger Ausschank des

Original-Lichtenhainer.

ff. Stammkarte. Spezialität: **Hochfeiner Ammerkirschkuchen.**

Hochachtungsvoll **Carl Schanzleh.**

Alois Stelzer
Hauptstr. 65
Weinhandlung
Streng solide fachmännische Bedienung.

Vereinshaus Weissig.

Sonntag, den 30. Juli, zur Erntefestfeier
großes Militär-Konzert,
gegeben von der Kapelle des Kgl. Sächs. Feldart.-Regiments Nr. 68 aus Riesa, unter persönlicher Leitung des Herrn Stabstrompeter Arnold.
Anfang 7 Uhr nachm. Nach dem Konzert feiner Ball.
Hierzu laden ergebenst ein **Paul Arnold, Moritz Weser.**

Hartungs Restaurant, Gröba, a. d. Kirche.

In empfehlende Erinnerung erlaube ich meine Lokalitäten sowie Garten einem geehrten Publikum von Gröba und Umgegend zu bringen. (Von Riesa aus direkt an der Elbe entlang zu erreichen.)

Für **gute Speisen und Getränke** ist bestens gesorgt und erlaubt sich zum Besuch freundlichst einzuladen **Wilhelm Hartung.**

„Lindenhof“ Strehla.

— **Telephon Nr. 110.** —

Größtes und angenehmstes Etablissement inmitten der Stadt. Konzert- und Ballsaal. Große helle, der Neuzeit entsprechende Gasträume. Vereinszimmer. Asphalt-Kegelbahn. **Fremdenzimmer.** Zentralheizung. Feinste Biere und Weine. Reichhaltige Speisekarte. Ausspannung — Wagenschuppen. Hochachtungsvoll **H. Pfützner.**

Achtung! Achtung!

Gröba, Hafen-Schänke.

Heute **Sonnabend** und morgen **Sonntag große Vorstellung** von nur erstklassigen Artisten. Zum Schluß: **Die Radfahrt auf dem Turmseil** sowie **Aufstieg eines Riesenluftballons.** Anfang nachm. 4 und abends 8 Uhr.

Um zahlreichen Zuspruch bittet **Bonato,** artistischer Leiter.

Für **Speisen** und **Getränke** ist bestens gesorgt. Es ladet ergebenst ein **Paul Sewald.**

Meissen.

Feinstes Weinrestaurant am Platze:

Winkelkrug.

Reizende kleine und größere Zimmer.
Prachtvoller Garten.
Vorzügliche Weine.
ff. Küche.
Fernsprecher 350.
R. Priemer, Bes.

Für Automobils großer Hof vorhanden.

Joh. Hoffmann

Fernspr. 107 — **RIESA** — **Hauptstr. 36**

empfiehlt seine besteingerichtete

Buchbinderei

dem w. Publikum zur Herstellung von Einbänden jeder Art für Bücher, Zeitschriften etc., zum Aufziehen von Karten und Zeichnungen, zur Anfertigung von Cartonagen und aller im Buchbindereigewerbe vorkommenden Arbeiten unter Zusicherung sauberster und solider Arbeit bei billigster Berechnung.

---

8 gebrauchte Räder,
darunter erste Marken, wie Naumann, Opel, Wanderer 2c., darunter auch welche passend für größere Knaben, schon von 35 Mark an.
Adolf Richter, Riesa.

Max Knöfels Restauration,
Bahnhof Röderau.
Mittwoch, den 26. Juli
Kaffeekränzchen.

Gasthof Nünchritz.

Sonntag, den 23. Juli ladet zu **Kaffee und selbstgebackenem Kuchen** ganz ergebenst ein **M. Bahrmann.**

Waldschlößchen Röderau.

Sonntag, den 23. Juli ladet zu **Kaffee und selbstgebackenem Kuchen** höflichst ein **R. Jentsch.**

Rosengarten Grödel.

Sonntag, den 23. Juli laden zu **Kaffee und Kuchen** ergebenst ein **Eduard Beger u. Frau.**

Auch bringen wir die neu asphaltierte **Kegelbahn** in Erinnerung.

Gasthof Jahnishausen.

Morgen Sonntag ladet zu **Kaffee und Kuchen** freundlichst ein **R. Heinze.**

Restaur. Bürgergarten.

Morgen Sonntag ladet zu **Kaffee und Kuchen,** sowie zu vorzüglichen **Bieren, ff. Weißbier,** gen. die Perle des Jahnatals, freundlichst ein **Ernst Heinrich.**

Gesangverein „Amphion“.

Montag, den 24. d. M. **Wanderabend nach dem Stadtpark,** bei ungünstiger Witterung Ratskeller.
Der Vorstand.

Freiw. Sanitätskolonne.

Montag, den 24. Juli, abends 8 Uhr
Versammlung
im Hotel Kronprinz. Um zahlreiches Erscheinen bittet **d. C.**

Herzlicher Dank.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme bei dem schmerzlichen Verlust unsers lieben Sohnes und Bruders

Otto Kunze

(gestorben an Typhus am 12. Juli zu Lüderitzbucht) sagen wir allen Nachbarn und Bekannten den herzlichsten Dank. Insbesondere Dank auch der Freiw. Feuerwehr zu Nünchritz für die ehrende Beileidsbezeugung.

Du aber, lieber Sohn und Bruder, „Ruhe in Frieden in kühler fremder Erde!“

Nünchritz und Hartenstein, am 21. Juli 1905.

Die tieftrauernde Mutter nebst Sohn.

Die heutige Nr. umfaßt 10 Seiten. Hierzu Nr. 29 des „Erzähler an der Elbe“.

1. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

№ 168. Sonnabend, 22. Juli 1905, abends. 58. Jahrg.

Ein Bombenattentat in Konstantinopel.

Ein gegen den Sultan gerichtetes Attentat ist gestern in Konstantinopel ausgeführt worden, doch ist dabei der Sultan vollständig unverletzt geblieben, wohl aber sind der ruchlosen Tat 40 Personen zum Opfer gefallen. Es gingen uns vergangene Nacht und heute früh darüber folgende Meldungen zu:

)(**Köln, 21. Juli. Der „Kölnischen Zeitung“ wird aus Konstantinopel von heute telegraphiert: Bei der feierlichen Auffahrt des Hofes zum Mittagsgebet wurde eine Bombe geworfen. Der Sultan blieb unverletzt.**

)(**Konstantinopel.** (Fernsprech-Meldung von Wolffs Bureau). **Durch eine Bombe, welche auf der Straße vor der Moschee explodierte, als der Sultan nach dem Selamlik die Moschee verließ, wurden 40 Personen, Eingeborene und Soldaten, jedoch keine Fremden, getötet. Der Sultan kehrte unverletzt vollständig ruhig nach dem Palais zurück und empfing bald darauf den österreichischen Botschafter. Der Täter ist wahrscheinlich getötet.**

Der Krieg in Ostasien.

Der Ort der Friedenskonferenz.

Die Stadt Portsmouth wird die Ehre haben, neben Washington die russischen und japanischen Friedensbevollmächtigten zu beherbergen. Die Stadt hat eine Bevölkerung von etwa zehntausend Seelen. Sie liegt an dem Piscataqua-Fluß, dessen Strömung so stark ist, daß er niemals zufriert. An Sehenswürdigkeiten hat der Ort neben seinen Festungsanlagen eine Schiffsbauwerft für Kriegsschiffe — „Navy Yard“ nennt man ihn in Amerika — aufzuweisen, in dessen Halle auch die Friedens-Bevollmächtigten zusammentreten werden, so oft die Backofen-Luft Washingtons sie aus der Bundeshauptstadt hinaustreibt. Portsmouth ist eine sehr gewerbfleißige Stadt, im geographischen Lexikon wird sogar Bier als eines der Erzeugnisse der Portsmouther angeführt! Die Konferenz-Halle in Portsmouth liegt auf einer Insel, die durch eine Brücke mit dem Festlande verbunden ist. Diese Brücke führt nach Kittery im Staate Maine. Die Halle ist lt. Ch. Tbl. drei Stockwerke hoch, 200 Fuß lang und 82 Fuß breit. Die Lage der Halle bietet alle Gewähr dafür, daß über die Verhandlungen nichts vorzeitig in die Oeffentlichkeit gelangen kann. Tatsächlich sind die Friedens-Bevollmächtigten auf dieser Insel so gegen irgendwelche äußeren Einflüsse gesichert, wie das nur irgendwie denkbar ist. Selbst die Zeitungsleute, die sich natürlich in Portsmouth ein Rendezvous geben werden, werden zu ihrer Enttäuschung feststellen, daß auch der berühmte journalistische Spürsinn hier nichts auszurichten weiß. Während nun entschieden ist, wo die Bevollmächtigten konferieren sollen, wenn sie nicht in Washington sich aufhalten können, ist die Frage noch nicht gelöst, wo sie in Washington überhaupt untergebracht werden sollen. Die Bundeshauptstadt hat nämlich absolut keine passenden Räumlichkeiten für eine derartige Konferenz. Verschiedene Blätter meinen, daß ein solcher Zustand eines Landes, das nun Weltmacht geworden und im Konzert der Mächte auch „etwas tau seggen“ hat, einfach unwürdig sei, sie entschuldigen diesen Zustand aber eben damit, daß die Vereinigten Staaten in früheren „einfachen“ Tagen, so besonders in den Tagen vor dem spanisch-amerikanischen Kriege, niemals in die Verlegenheit geraten sind, auswärtige Bevollmächtigte unterbringen zu müssen. Die Blätter stellen Vergleiche mit früheren Zeiten an, in denen die amerikanische Regierung große Dinge „in einfacher Weise“ unternommen hätte, und kommen dabei zu dem Schluß, daß die Zeiten sich eben geändert und die Vereinigten Staaten nicht mehr alles mit der „Einfachheit“ früherer Zeiten ausführen, sondern in internationalen Fragen gebührende Rücksicht auf die Gepflogenheiten anderer Mächte nehmen müßten.

Vom Kriegsschauplatz.

General Linewitsch telegraphiert unter dem 20. Juli: Die Front der Armeen ist unverändert. Ein japanisches Geschwader ist am 17. Juli an der Küste von Korea von der Mündung des Tumenflusses bis Kap Linden erschienen. Ich habe die Meldung empfangen, daß die Mündung des Tumenflusses von japanischen Kriegsschiffen beschossen worden sei. Zwei japanische Torpedoboote liefen in die Haschkewitsch-Bucht ein, eröffneten das Feuer auf das Dorf Onghi, und versuchten, das Biwak einer unserer Abteilungen zu beschießen. Unsere Vorposten an der Onghi-Bucht eröffneten das Feuer auf die Torpedoboote, welche begannen, unsere Vorposten aus Geschützen zu beschießen, und dann die hohe See gewannen. Zur selben Zeit liefen vier Torpedoboote in die Korniloff-Bucht ein und landeten 20 japanische Matrosen, welche unsere Telegraphenlinie beschädigten. Südlich von Onghi beschossen vier japanische Kreuzer unseren Posten nahe der Anna-Bucht. Um 4 Uhr nachmittags vereinigten sich die japanischen Schiffe und fuhren auf die hohe See hinaus.

Die Gesundheitsverhältnisse bei der russischen Armee.

Ein höherer Arzt der russischen Feldarmee ist in diesen Tagen nach Petersburg gekommen und erstattete lt. „Russk. Wjed.“ in nachstehender Weise Bericht über den Gesundheitszustand der Truppen: „Die Gerüchte über das Auftreten epidemischer Krankheiten sind falsch. Es kommen allerdings Fälle von Unterleibs- und sogar von Flecktyphus vor, doch sind dieselben bis jetzt vereinzelt geblieben. Dagegen mehren sich die geistigen Erkrankungen in unheimlicher Weise. Wenn früher ein bis zwei Eisenbahnzüge im Monat genügten, um die geistig Erkrankten in die Heimat zu schaffen, sind deren jetzt ebensoviele in jeder Woche notwendig geworden. Die Patienten leiden meist an stiller Melancholie. In außerordentlich fürsorglicher Weise ist General Linewitsch um den ärztlichen Dienst bemüht. Sehr zu beklagen ist der Mangel an Büchern und Zeitungen. Wenn die nach dem Kriegsschauplatz fahrenden Züge auf einer Station längern Aufenthalt nehmen, so kommen die Kranken und betteln, ihnen irgend ein „kleines, wenn auch noch so altes Zeitungsblättchen“ zu schenken. Man sieht auch Verwundete, die auf Krücken von Wagen zu Wagen humpeln und bitten, man möge ihnen wenigstens aus der Zeitung etwas vorlesen. Was die Transportwagen für die Kranken und Verwundeten betrifft, so ist nur etwa der dritte Teil derselben für diesen Zweck eingerichtet. Die übrigen zwei Drittel sind dazu absolut ungeeignet und es sind Schritte geschehen, um die Ausrüstung weiterer Sanitätszüge in Petersburg zu erwirken.“

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Vom Kaiser wird aus Nyland von gestern gemeldet: Die Partie auf dem Angermanelf fand Donnerstag vormittag bei sich aufklärendem Wetter statt. Während der Fahrt wurde das Frühstück auf dem Dampfschiff eingenommen. Nach der Rückkehr unternahm der Kaiser mit den Herren der Umgebung kurz nach 6 Uhr einen größeren Spaziergang. Das Wetter hatte sich vollständig aufgeklärt, sodaß die ganze Schönheit der Landschaft zur Geltung kam. An Bord alles wohl.

Am gestrigen Freitag vormittag 10¾ Uhr traf vor Kopenhagen der erste Teil des deutschen Geschwaders ein, bestehend aus den Schiffen „Kaiser Wilhelm II.“, „Wittelsbach“, „Zähringen“, „Mecklenburg“, „Wettin“, „Kaiser Wilhelm der Große“ und dem Aviso „Blitz“. Gegen 11 Uhr war das Geschwader auf der Reede versammelt. Die im Hafen liegenden Schiffe feuerten Salut. Der deutsche Gesandte begab sich vormittags auf die bereits am Donnerstag eingetroffenen Küstenpanzer „Aegir“ und „Fritjof“, auf denen er dem dänischen Geschwaderchef Prinzen Waldemar einen Besuch abstattete. Um 11 Uhr begab sich der deutsche Gesandte an Bord des deutschen Flaggschiffes „Kaiser Wilhelm II.“. Eine große Menschenmenge erwartete die Ankunft der Schiffe. Prinz Waldemar veranstaltet im Tivoli eine Speisung von 200 deutschen und 50 dänischen Matrosen. Sonntag nachmittag findet eine ähnliche Speisung im Zoologischen Garten und in Skodsborg für die deutschen Unteroffiziere statt. Der deutsche Gesandte von Schön gibt den Offizieren ein Essen. Die höheren deutschen und dänischen Offiziere sind außerdem zur königlichen Tafel in Amalienburg zu heute Sonnabend abend geladen. Heute früh machte König Christian dem deutschen Geschwader einen Besuch. König Christian empfing gestern nachmittag 2½ Uhr im Schlosse Bernstorff den Großadmiral von Köster mit dem Stabe des Geschwaders. Sodann fuhren die Herren zum Schloß Charlottensund, wo sie vom Kronprinzen empfangen wurden.

Zum Hochschulstreit schreibt die „Nordd. A. Ztg.“: In Anbetracht der widerspruchsvollen Zeitungsnachrichten über den Inhalt einer Verfügung, die der Kultusminister an die Technischen Hochschulen in Sachen der studentischen Ausschüsse und Verbände gerichtet hat, sind wir in die Lage versetzt, den Wortlaut des nach Danzig gerichteten, im übrigen den Technischen Hochschulen mitgeteilten Erlasses nachstehend zu veröffentlichen:

Nach hier vorliegenden Berichten hat sich an der dortigen Hochschule neuerdings ein studentischer Verband auf nichtkonfessioneller Grundlage gebildet. Gegen derartige Vereinsbildungen von aufsichtswegen einzuschreiten, liegt zwar im allgemeinen kein Anlaß vor. Es muß aber vorausgesetzt werden, daß dabei jeder Schein vermieden bleibt, als ob es sich, gleichwie bei studentischen Ausschüssen, um eine organisierte Vertretung der ganzen Studentenschaft handele. Dieser Gesichtspunkt ist in den vom Senat der Technischen Hochschule genehmigten Satzungen des dortigen Verbandes schon insofern nicht festgehalten, als dem Vorstande des Verbandes die irreführende Bezeichnung „Ausschuß“ beigelegt ist. Es finden sich aber auch sonst noch in den Satzungen verschiedene Benennungen und Wendungen, welche mit der vorbezeichneten, auch von der neulichen Konferenz der Rektoren der Technischen Hochschulen geteilten Auffassung nicht im Einklange stehen. Demnach erscheint eine Reduktion der Satzungen erforderlich, die indes mit Rücksicht auf den unmittelbar bevorstehenden Schluß des Sommersemesters bis zum nächsten Wintersemester zu vertagen sein wird.

Zur Fleischnot hat eine Protestversammlung der Berliner Fleischermeister und -Gesellen, die am Mittwoch im „Englischen Garten“ stattfand, eine Erklärung angenommen, worin von der Regierung die Aufhebung der Grenzsperre gefordert wird, damit die große Fleischnot, durch die Tausende von Fleischergesellen und -Meistern existenzlos geworden sind, beseitigt werde. Die Behauptung, daß durch ausländisches Vieh Krankheiten eingeschleppt werden, sei nur als ein Gaukelspiel der Agrarier zu betrachten, denn es sei die Möglichkeit geboten, dieses Uebel zu beseitigen. Die Behauptung, die Fleischnot sei nur eine vorübergehende Erscheinung, sei zu verurteilen, da die Fleischnot schon seit langer Zeit bestehe und eine Aenderung ohne Aufhebung der Grenzsperre in absehbarer Zeit nicht zu erwarten sei. Der Referent Moß erklärte, die Fleischpreise würden auch in Zukunft noch wachsen; eine vorläufige Aufhebung würde auch wenig Erfolg haben. Schlachthofdirektor Goltz habe mit seiner Forderung der vollständigen Oeffnung der Grenzen für ausländisches Vieh das Richtige getroffen. Eine große Protestversammlung aller Angehörigen der Nahrungsmittelbranche soll in nächster Zeit Stellung zur Fleischnot nehmen.

In Kapstadt tritt neuerdings in sehr bestimmter Weise das noch unbestätigte Gerücht auf, Morenga habe einen Unterhändler zu Trotha gesandt, um sich nach den Friedensbedingungen der Deutschen zu erkundigen. Wenn man ihm zusichere, ihn fernerhin nicht zu belästigen, und ihm gestatte, sein Vieh zu behalten, wolle er sich unterwerfen. Trotha habe, als er über dieses Anerbieten Morengas noch nicht unterrichtet war, bereits seinerseits einen Unterhändler an Morenga abgesandt, der diesem eine hohe Stellung im Dienste des Reiches anbot, falls er sich sofort unterwerfen würde. Da sich die beiden Botschaften kreuzten, sei bis jetzt noch nicht abzusehen, welchen Verlauf die Unterhandlungen nehmen würden.

An den Erzählungen von Disziplinwidrigkeiten, die an Bord des kleinen Kreuzers „Frauenlob“ passiert sein sollten und die wir bereits erwähnt haben, ist, wie man der „Voss. Ztg.“ aus Kiel schreibt, etwas Wahres daran, aber das meiste ist Klatsch aus verschiedenen Zeiten. In der Silvesternacht hatten sich einige Blaujacken den gefährlichen Spaß gemacht, auf einem Signalmast des großen Kreuzers „Prinz Heinrich“ einen Kartoffelsack zu befestigen, was dann am Neujahrsmorgen zum großen Entsetzen des Wachthabenden entdeckt wurde. Die Phantasie von Leuten, die gern Seemannsgarn spinnen, hat diesen schmutzigen Lappen auf dem Kreuzer „Frauenlob“ gehißt genau in dem Augenblick, als der Kaiser an Bord der „Hohenzollern“ beim Beginn der Kieler Woche in die Wiker Bucht einfuhr. Diese Lappenhissung ist eine glatte Erfindung. Wahr scheint zu sein, daß an Bord von „Frauenlob“ eine Gehorsamsverweigerung vorgekommen ist. Als darauf auf die Dauer von 12 Tagen kein Urlaub erteilt wurde, kam die Unzufriedenheit der Mannschaft dadurch zum Ausdruck, daß heimlichkeitsweise Verschlußstücke von den Geschützen über Bord geworfen wurden. Es gelang nicht, den Täter zu ermitteln. Darauf wurde der Mannschaft das Bier entzogen und dem Schiffe ein Liegeplatz in der Strander-Bucht angewiesen. Dort befand sich das Schiff, als der Kaiser nach Kiel kam. Dem Chef der Marine wurde Vortrag über die Angelegenheit gehalten und darauf von ihm befohlen, daß „Frauenlob“ während der Kieler Woche nach der Neustädter Bucht entsandt werde. Inzwischen ist der Kreuzer wieder in den Verband der Aufklärungsschiffe der aktiven Schlachtflotte eingetreten. Kommandant des Schiffes ist Fregattenkapitän Cäsar; die Klagen der Mannschaft über strenge Behandlung sollen sich nicht gegen ihn richten, was begreiflich ist, da der ganze innere Dienst in der Hand des 1. Offiziers liegt. Dieser wichtige Posten ist auf „Frauenlob“ mit Kapitänleutnant Griese besetzt.

Oesterreich-Ungarn.

Das magyarische Chaos wird immer besser. Nach Meldungen ungarischer Blätter erteilte in Maros Vasarhely der Zugführer Benedek vom 62. Infanterieregiment seiner Mannschaft beim Erscheinen eines Oberleutnants das Kommando „Rechts schaut!“ in ungarischer Sprache. Er wurde deshalb von dem Oberleutnant sofort zur Rede gestellt und der militärischen Disziplinierung zugeführt. Hierzu wird der offiziösen „Wiener Allgemeinen Zeitung“ von hervorragender militärischer Seite mitgeteilt, Wiener amtliche Stellen seien bisher ohne Meldung über jenen Vorfall, doch klinge die Nachricht garnicht unglaubwürdig. Die chauvinistischen Gedanken des Vollzugsausschusses der Koalition beginnen infolge der unermüdlichen Propaganda auch im Militär Wurzel zu fassen, und es seien bereits in letzter Zeit hier und da Meldungen erstattet worden, die von extravaganten Gewohnheiten einiger ungarischer Soldaten berichteten, die aber mit militärischer Strenge unterdrückt wurden. Die Herren von der Koalition trügen sogar keine Bedenken, mittel- oder meist unmittelbar an die Soldaten heranzutreten und sie über die Forderungen des ungarischen Militärs zu belehren. So konnte man auch Privatäußerungen von Soldaten hören, Abgeordnete hätten ihnen erklärt, sie könnten beispielsweise mit vollem Rechte gegen die Zurückhaltung der Drittjährigen remonstrieren. Es gebe schon Abgeordnete, die glauben, die Militärgewalt sei bereits in ihre Hände übergegangen.

Frankreich.

Der kürzlich in den Ruhestand getretene bekannte General Langlois, früher Mitglied des obersten Kriegsrates, zieht in einem Artikel der „Revue Bleue" Vergleiche zwischen der Artillerie und den Befestigungen Frankreichs und Deutschlands. Der General kommt zu dem Schluß, daß Frankreich in dieser Hinsicht gegen Deutschland keineswegs zurückstehe, ja, daß die französischen Artilleristen ihre Ueberlegenheit in der Handhabung der Schnellfeuergeschütze noch einige Jahre behaupten dürften. Man möge sich deshalb von Unglückspropheten nicht einschüchtern lassen und sich vor gefährlichen Illusionen eben so hüten, wie vor Entmutigung.

Ministerpräsident Rouvier pflegt mit dem in Paris aus Berlin eingetroffenen Botschafter Bihourd eingehende Besprechungen In diplomatischen Kreisen rechnet man in Paris mit der Möglichkeit, daß der Sultan von Marokko versuchen werde, in das von Deutschland und Frankreich ausgearbeitete Konferenzprogramm noch andere Fragen, sowie gewisse Beschwerden hineinzubringen, um somit den Zusammentritt der Konferenz zu verzögern.

In der Umgegend von Paris verursacht der Ausstand der Erntearbeiter große Unruhe und Zwischenfälle. Es mangelt in den meisten Orten an Arbeitern, da die Schnitter, die gewöhnlich hierherkamen, in diesem Jahre ihre Unzufriedenheit über die zahlreichen neuen landwirtschaftlichen Maschinen ausgedrückt haben. Die Landwirte sind bereit, 60 Franks Lohn zu gewähren und erklärten, die Arbeiter, welche diese Bedingungen nicht annehmen, entlassen zu wollen. Der Kriegsminister hat den Beschluß vertagt, betreffend die Ueberlassung von Militär für die notwendigsten Erntearbeiten.

Belgien.

Im Verlauf der gestrigen 75 Jahr-Feier der Unabhängigkeit Belgiens fand mittags auf der zum Festplatz ausersehenen Place Poelaem eine glänzende patriotische Feier statt, welcher auch der König und die königliche Familie, von der Menge begeistert begrüßt, beiwohnte. Abordnungen der Bürgergarde, der Armee, der Gemeinden und Provinzen, der Verwaltungsbeamten sowie des diplomatischen Korps, die sich in feierlichem Zuge nach dem Festplatz begeben hatten, überreichten dem König Adressen. Der König antwortete mit einer Ansprache, in welcher er darauf hinwies, daß es der Taten bedürfe, um das Leben der Völker zu sichern, und dem Wunsche Ausdruck gab, daß die 75 Jahr-Feier der Unabhängigkeit Belgiens durch Annahme des den Kammern vorliegenden Projektes für den Ausbau des Antwerpener Hafens gekennzeichnet werde. Die Rede des Königs machte einen tiefen Eindruck. Alle Schichten der Bevölkerung nahmen regen Anteil an der Feier und bereiteten dem König begeisterte Ovationen.

Rußland.

Aus Helsingfors, 21. Juli, wird berichtet: Der Gendarmerieleutnant Kramorensko ist an den Verwundungen, die er bei einem heute gegen ihn verübten Attentat erlitt, abends gestorben.

Marokko.

In Fez lief, wie dem Bureau Reuter von dort unter dem 16. mitgeteilt wird, die Nachricht ein, daß der Sieg, den die Truppen des Sultans am 8. Juli in der Nähe von Ujda über den Prätendenten davontrugen, ein bedeutender war. Die Rebellen verloren an Toten 70 Mann. Ihr Lager wurde zerstört und der Prätendent, Bu Amama, mußte fliehen. Die Truppen verloren etwa 20 Mann. In der Schlacht sollen Geschütze unter der Leitung eines französischen Offiziers eine ausschlaggebende Rolle gespielt haben. Die Erfolge, die die Armee des Sultans in der letzten Zeit zu verzeichnen hatte, dienen dazu, seine Stellung zu festigen. — Was das französisch-deutsche Abkommen anbetrifft, so betont man in maurischen Kreisen besonders die Tatsache, daß darin nicht ausgesprochen ist, von wem Reformen durchgeführt werden sollen. Der Reutersche Korrespondent glaubt, daß man versuchen wird, als Vorbedingung für eine internationale Konferenz eine internationale Teilnahme an dem Reformwerk durchzusetzen. Unter anderen maurischen Vorschlägen sind besonders die einer Erhöhung der Zölle und der Besteuerung von Leuten fremder Nationalität beachtenswert. Der Magzen soll durch das deutsch-französische Abkommen, und zwar besonders durch die Anerkennung der besonderen Stellung Frankreichs, sehr enttäuscht sein. Einige der Mauren beginnen einzusehen, daß die Konferenz auch ihre Nachteile haben könnte und daß der Magzen in die Lage kommen kann, sich auf niemand stützen zu können, wenn die Mächte einstimmig Reformen verlangen sollten. Der Wortlaut des französisch-deutschen Abkommens wird der maurischen Regierung wahrscheinlich in derselben Weise bekanntgegeben werden, wie dies mit dem englisch-französischen und dem spanisch-französischen Abkommen der Fall war. Die Gesandten der drei Mächte sind jetzt gemeinsam tätig, um die Zustimmung des Sultans zu dem Programm der Konferenz zu erhalten. Man befürchtet, daß die Verhandlungen sich hinziehen könnten, obgleich der Sultan schließlich nachgeben wird, besonders, wenn er sieht, daß die Gesandten bis zur Regelung der Angelegenheit in Fez zu bleiben gedenken. Ein Besuch des französischen Gesandten als Gegenbesuch beim Grafen Tattenbach hat dem gespannten Verhältnis, das zwischen den beiden Gesandtschaften bestand, definitiv ein Ende gemacht.

Aus aller Welt.

Essen a. Ruhr: Auf der Zeche „Borussia" zwischen der fünften und sechsten Sohle stieß man auf eine Gruppe von 10 bis 15 Leichen. Die Verunglückten wurden hinter einer Wettertür gefunden, welche sie anscheinend mit den Händen zugehalten hatten. — Homburg v. d. H.: Bei dem hiesigen Offiziers-Lawntennis-Turnier gewann Oberleutnant zur See Trapp aus Wilhelmshaven den Kaiserpreis. — Meran: Ein deutscher Tourist, namens Robert Teichmann, von Beruf Chemiker, ist bei einem Ausflug auf die Vertrainerspitze abgestürzt und hat schwere Verletzungen an beiden Oberschenkeln und Händen erlitten. Sein Zustand ist jedoch nicht hoffnungslos. — Lüdenscheid: Die neun Jahre alte Elisabeth Raab zu Heilscheid wurde von einer Fliege am Handgelenk gestochen. Schon nach kurzer Zeit schwoll der Arm so bedenklich an, daß ein Arzt zu rate gezogen werden mußte, welcher Blutvergiftung feststellte. Trotz sofort angewandter Gegenmittel konnte das Kind nicht gerettet werden, es verschied unter den heftigsten Schmerzen. — Hanau: Dem etwa 40 Jahre alten Landwirt August Heil von Windecken wurden auf dem Felde beim Fruchtmähen von den Messern der Mähmaschine beide Füße abgemäht. — Von 11 Blitzschlägen getroffen wurde bei dem letzten Gewitter der Ort Kutzin an der Havel. Der Bäckermeister und Mühlenbesitzer Pullmann wurde durch den Blitz in seiner Backstube, die er mit seinem Gesellen betreten hatte, getötet. Der Geselle wurde zur Seite geschleudert, kam aber mit dem Schrecken davon. Ein Hund, der vor einem Wagen gespannt war, wurde auf der Chaussee vom Blitz erschlagen. — Minden: Bei einer Schießübung des Infanterieregiments Nr. 15 wurde aus Versehen der Gefreite Heine durch die Brust geschossen. Er war, nachdem das Zeichen zum Beginn des Schießens bereits gegeben, nochmals vorgetreten. Im selben Augenblick fiel ein Schuß, der Heine in die Brust traf. Der Gefreite wurde schwer verletzt ins Lazarett geschafft. — Wie aus Herkulesbad in Ungarn berichtet wird, hat in der Gemeinde Plugowa eine merkwürdige Trauung stattgefunden. Die Söhne der Großgrundbesitzerswitwe Elise Krumfort, Drillingsbrüder, die am 14. Juli 1880 das Licht der Welt erblickten, führten an ihrem gemeinschaftlichen Geburtstage ihre jungen Bräute, Töchter angesehener Familien, zum Traualtar. Die Kirche erwies sich als zu klein, denn auch aus Herkulesbad und Orsowa waren Gäste eingetroffen, um diesem Trauungsakt beiwohnen zu können. — In Folschweiler bei St. Avold wurde ein Dieb durch den Gastwirt Umenhover überrascht. Der Dieb zog einen Revolver und erschoß den Gastwirt, ein zweiter Schuß traf dessen Frau tödlich, ein dritter Schuß verwundete einen der Verfolger. Der Mörder ist entkommen. Umenhover hinterläßt fünf Kinder. — Das Segelschiff „Emanuel", von der deutschen Ostseeküste abgegangen, ist plötzlich im Großen Belt infolge des Westorkans gesunken. Die schiffbrüchige Mannschaft, der Kapitän mit Frau und Kindern sind im letzten Augenblick gerettet worden. — In Mönchen-Gladbach stießen ein Motorfahrer und ein Radfahrer in voller Fahrt zusammen. Beide wurden schwer verletzt, ersterer erlitt Schädelbruch und liegt im Sterben. Der Radfahrer verlor ein Auge.

Vermischtes.

Kesselexplosion an Bord eines Kanonenbootes. Aus San Diego (Kalifornien), 21. Juli. An Bord des den Vereinigten Staaten gehörigen Kanonenbootes „Bennington", das sich im hiesigen Hafen befindet, ereignete sich eine Kessel-Explosion, wobei **50 Mann getötet** und **über 200 verwundet** wurden. Das Schiff ist schwer beschädigt und wird wahrscheinlich sinken. Ein Dampfer ist damit beschäftigt, die Toten und Verwundeten aufzunehmen; eine große Anzahl der Verletzten wurde nach dem Krankenhaus überführt.

Unglücksfall beim Fußballspiel. Dem „N. W. T." wird aus St. Pölten gemeldet: Am Sonntag nachmittag fand in Friedsing ein Fußballspiel zwischen dem Vicksofener Fußballklub und Wiener Gästen statt, an dem auch die Söhne des Fürsten Auersperg und des Grafen Kuefstein teilnahmen. Während des Wettkampfes kam der 22jährige Max Hartel zu Fall, wobei einer seiner Gegner, der junge Graf Kuefstein, so unglücklich über ihn stürzte, daß er ihm den Ellenbogen in den Unterleib stieß. Hartel, der sich nicht mehr erheben konnte, wurde sofort nach Vicksofen, einem Vororte von St. Pölten, gebracht. Bei der ärztlichen Untersuchung wurde der Zustand des Verunglückten als nicht bedenklich erklärt. Im Laufe der Nacht trat jedoch eine derartige Verschlimmerung im Zustande Hartels ein, daß sich seine Ueberführung in das St. Pöltener Krankenhaus als notwendig erwies. Bei der daselbst vorgenommenen neuerlichen Untersuchung wurde konstatiert, daß Hartel eine Verletzung der Milz erlitten hatte; die Folge war ein Bluterguß in die Bauchhöhle. Es gelang zwar, die Blutung zu stillen, doch starb der Verunglückte, ehe die zu seiner Rettung angeordnete Operation vorgenommen werden konnte.

60 000 Mark unterschlagen hat lt. B. L.-A. der Bankkassierer Wilhelm Otto, der seit 15 Jahren bei dem Bankhause L. Mende in Frankfurt a. O. angestellt war. Er hatte eine Vertrauensstellung inne und benutzte diese, um die Summe von 15 000 Mark zu hinterziehen und die Straftat durch falsche Buchungen zu verdecken. Das Geld hatte er in flotter Gesellschaft verbraucht, als man vorgestern dahinterkam. Kaum war die Unterschlagung und Fälschung entdeckt, als Otto eine neue Straftat beging. Er nahm 45 000 Mark in Kassenscheinen an sich und ergriff die Flucht. Auf die Ergreifung des Flüchtigen setzt das Bankhaus eine Belohnung von 500 Mark aus und gewährt außerdem 5 Prozent der wieder zu erlangenden Summe. Wilhelm Otto ist 1,57 bis 1,60 Meter groß, blond, trug einen blonden Schnurrbart, den er vielleicht entfernt hat, hat eine schmächtige Gestalt und eine etwas nach vorn gebeugte Haltung, sowie eine infolge des spärlichen Haarwuchses hohe Stirn.

Verunglückter Luftschiffer. Auf entsetzliche Weise ist in San José in Kalifornien bei den Probefahrten einer von Professor Montgomery erfundenen Flugmaschine der Luftschiffer Maloney ums Leben gekommen. Er hatte mit der Maschine seit März experimentiert und eine Anzahl erfolgreicher Aufstiege gemacht. Dieser Tage sollte in Gegenwart einer Anzahl von Freunden des Erfinders, der Professor an dem katholischen College in Santa Clara ist, ein neuer Aufstieg stattfinden, und außer den Freunden hatten sich einige tausend Zuschauer eingefunden. Mit Hülfe eines Ballons stieg die Maschine 4000 Fuß. Dann schnitt Maloney den Ballon ab und begann im Kreise herumzufahren, um die Lenkbarkeit der Maschine zu zeigen. Beim Abstieg aber brach einer der hinteren Flügel — die Maschine hatte deren vier — und im nächsten Augenblick überschlug sich diese mehrere Male. Maloney verlor den Halt und stürzte aus einer Höhe von 3000 Fuß ab. Als man ihn aufhob, war er noch am Leben, verschied aber nach wenigen Augenblicken. Die Maschine war durch den Sturz fast gar nicht beschädigt. — In Wladiwostok ist der Leutnant Minkewitsch vor einigen Tagen mit einem Fesselballon verunglückt. Er war an einem sehr stürmischen Tage aufgestiegen, das Seil riß, und der Ballon wurde auf die See hinausgetrieben. Minkewitsch versuchte, auf einer an der Küste liegenden Insel zu landen. Er muß aber statt des Seiles zum Oeffnen des Ventiles die Schnur ergriffen haben, die zum Aufreißen des Ballons diente, und stürzte mit diesem in die See. Ein Boot fuhr sofort hinaus, es fand aber nur die Gondel des Ballons und darin den Degen und die Instrumente des Verunglückten.

Folgen einer Wette. Der 21jährige Hausdiener Richard Scharow in Berlin hat am Donnerstag eine törichte Wette mit dem Leben büßen müssen. Er war am Abend mit mehreren Freunden in einem Lokal am Askanischen Platz zusammengetroffen. Das Gespräch lenkte sich bald auf die Frage, welches Quantum Alkohol jeder vertragen könne. Sch. ging schließlich eine Wette ein, binnen einer halben Stunde für zwei Mark Cognac zu trinken, ohne sich dabei Schaden zu tun. Der Hausdiener trank denn auch tatsächlich in der halben Stunde das gewettete Quantum aus. Schwankenden Schrittes begab er sich dann nach seiner Wohnung in der Wilhelmstraße. Als er gestern morgen zur gewohnten Zeit nicht aufstand, begab sich die Wirtin in sein Schlafzimmer. Der junge Mann lag tot auf seinem Bette. Er war den Folgen des Alkoholgiftes während der Nacht erlegen.

Ein weiblicher — Kapellmeister. Aus Newyork berichtet man, daß in einem der nordamerikanischen Milizregimenter, welches gegenwärtig auf den Philippinen stationiert ist, eine junge Dame, Miß Nelly Miles, zum Kapellmeister der Regimentskapelle ernannt wurde. Die Kapellmeisterin ist eine Verwandte des im spanisch-amerikanischen Kriege vielgenannten Generals Nelson Miles. Während sie, von den Mitgliedern ihrer Kapelle umgeben, den Taktstock schwingt, trägt Miß Miles ein Kostüm, dessen Taille in Uebereinstimmung mit der Uniform ihrer Musiker gearbeitet ist. Sie ist eine Musikerin von ungewöhnlicher Begabung und hat vor der Offiziers-Kommission, welche die Kapellmeisterstelle zu besetzen hatte, so überraschende Proben ihres musikalischen Könnens abgelegt, daß ihre Bestallung als Regimentskapellmeisterin einstimmig erfolgt ist.

Die Zahl der Leichenverbrennungen in den deutschen Krematorien ist in beständigem Wachsen begriffen. Von den 456 Leichen im zweiten Vierteljahr waren 294 männlichen und 162 weiblichen Geschlechts. Dem Bekenntnis nach werden aufgeführt 349 Protestanten, 45 Katholiken, 3 Altkatholiken, 21 Juden, 24 Dissidenten und Freireligiöse, 1 Mennonit, 1 Buddhist; von 12 Personen ist die Konfession nicht angegeben. Diese Zahlen lassen im Verein mit der Tatsache, daß in der großen Mehrzahl der Fälle eine religiöse Trauerfeier im Krematorium stattgefunden hat, erkennen, daß der Vorwurf, die Hauptmasse der Feuerbestatter bestehe aus Atheisten oder sie seien religionsfeindlich, nicht gerechtfertigt ist. Krematorien bestehen in Deutschland in den Orten Gotha, Heidelberg, Hamburg, Jena, Offenbach a. M., Mannheim, Eisenach, Mainz, Karlsruhe, Baden und Heilbronn; in Preußen sind sie noch nicht zugelassen.

Daß der deutsche Kronprinz Geistesgegenwart und Unerschrockenheit besitzt, beweist ein Vorfall auf der Automobilfahrt im westlichen Schleswig. Zwischen Mögeltondern und Hoyer, im Kreise Tondern, ritt der zehnjährige Sohn des Gutsbesitzers Holt auf einem jungen Pferde heimwärts, als der Kraftwagen des Kronprinzen nahte. Das Pferd stutzte, scheute und suchte davonzustürmen. Der kleine Reiter geriet in große Bedrängnis. Der Kronprinz sah die Gefahr und befahl, anzuhalten. Kaum stand der Wagen, da sprang der Kronprinz ab, fiel dem sich bäumenden Pferde mit kräftiger Hand in die Zügel, daß es zitternd stand. Er klopfte das aufgeregte Tier leicht auf den Hals, sprach dem Knaben zu und dieser war bald wieder Herr des Pferdes. Das Tier trabte ruhig am Automobil vorüber. Die Kronprinzessin hat die Tat im entscheidenden Augenblick photographisch festgehalten. Der kleine Reiter will seinem Retter, den er jetzt kennt, brieflich danken.

An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien 2c.
Einlösung aller werthabenden Coupons und Dividendenscheine.
Verwaltung offener, Aufbewahrung geschlossener Depots.

Menz, Blochmann & Co.
Filiale Riesa
Bahnhofstr. 2
(früher Creditanstalt).

Annahme von Geldern zur Verzinsung.
Beleihung börsengängiger Wertpapiere.
Safes-Schrank-Einrichtung
vermietbare Schränkchen zu 10 und 20 Mark pro Jahr.

Sorgfältige Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Dem Zimmermann **August Thielemann** zu seinem morgen stattfindenden 70. Geburtstage ein
donnerndes Hoch.
August, laß Dirs ja nicht nehmen
Und tu ein kleines Fäßchen geben
Deinen Kameraden.

Reserve-Leutnant sucht sofort
möblierte Wohnung.
Offerten mit Preis unter „**Regt. 68**“ an die Exp. d. Bl. erbeten.

Frdl. Schlafst. fr. Schloßstr. 20, 2. r.

Frdl. Wohnung, 1. Etg., Stube, 2 Kammern u. Küche, desgl. eine **Dachwohnung** sind zu verm. **Parkstr. 10.**

Bess. Schlafst. z. bez. Wettinerstr. 39, 2.

Bess. Schlafstelle fr. Goethestr. 12, 1. r.

Sch. Schl. fr. Neugröba, Weidaerstr. 7.

In meinem Grundstücke ist per 1. Oktober eine **schöne Wohnung** versetzungshalber zu vermieten.
Paul Holzmann, Malermstr., Schulstraße 14.

Eine schöne halbe Etage,
besteh. aus 4—6 heizbaren Zimmern mit Gaseinrichtung nebst Zubehör, per 1. Oktober zu vermieten
Ecke Schützen- u. Bismarckstr. 20.

Kleines möbl. Zimmer sofort zu vermieten **Strehlaerstr. Nr. 4.**

---

2 Wohnungen in **Neuweida,** eine sofort, eine zum 1. Okt. beziehbar, zu vermieten **Nr. 63b**

Ab 1. Juli ist in unserem Grundstücke **Goethestraße 39** die
1. Etage,
bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern und Zubehör preiswert **zu vermieten.** • **Barth & Sohn.**

In **Panitz** sind etliche
Wohnungen
zu vermieten, sofort oder später beziehbar. Näh. daselbst **13 g** 2 Trp.

Ein Parterre-Logis,
2 Stuben, 2 Kammern, 1 Küche nebst Zubehör, Preis 160 M., zu vermieten, sofort oder 1. Oktober zu beziehen
Elbberg 2, 1.

Daselbst **1 Oberstube,** Kammer nebst Zubehör, Preis 75 M., zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen.

Eine schöne Wohnung
mit verschließbarem Korridor, 1. Okt. beziehbar, ist zu vermieten in
Rickritz Nr. 22.

Schlafstelle frei Schloßstr. 17, 1. l.

Frdl. sep. Schlafst. fr. Schloßstr. 20, 1. l.

Schöne halbe 1. Etage
z. 260 M. z. vermiet. **Goethestr. 43,** 2.

Eine Parterrewohnung •
von 6 Zimmern mit Zubehör sowie Pferdestall mit Wagenremise — letztere auch besonders — per 1. Oktober **Kaiser Wilhelm-Platz 3** vermietbar.

Die zweite Etage
Friedrich August-Straße 2, ist zu vermieten **Ph. Slabik,** Schneidermstr.

Kl. freundl. Parterre-Logis
zu vermieten, 1. Oktober zu beziehen, Preis 138 Mk. **Goethestr. 86,** ptr. r.

Die 2. Etage
in meinem Hause, Schulstraße 6, ist zu vermieten. **Ernst Steinbach.**

Bessere Schlafstelle frei
Schillerstraße Nr. 8, 1. Etg. rechts.

Logis, Stube, Kammer, Küche, 3 Tr., d. 1. Okt. zu vermieten **Schloßstr. 17.**

Eine freundl. Wohnung,
Stube, 2 Kammern, Küche und Zubehör, ist sof. oder 1. Okt. zu vermieten, desgl. auch **2 freundl. Mansarden** mit Zub. zu vermieten **Goethestr. 53.**

Herrschaftliche 2. Etage
per 1. Oktober zu vermieten, sowie eine **kleine Wohnung** im Hinterhause, für einzelne Leute oder Frau passend
Bismarckstraße 54.

Geschäfts-Empfehlung
Einer geehrten Einwohnerschaft von Riesa und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß sich die **Werkstelle** von jetzt ab in unserm neuerbauten Grundstücke, **Goethestraße,** gegenüber der Schule, befindet. Wir bitten höflichst, uns im neuen Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen und sichern bei saubersten Ausführung der erteilten Aufträge prompte Lieferung und billigste Preisberechnung zu.
Hochachtungsvoll **August Hildebrandt,** Tischlermeister.
Inh. **Emilie Hildebrandt.**

Achtung!
Gebe von heute bis auf weiteres bei Barzahlung auf meine erstklassigen Fahrräder wie **Göricke's Westfalenrad, Presto, Exzelsior,**
10 Prozent Rabatt.
Torpedofreilauf 12 Mark mehr. Ferner stehen **drei wenig gefahrene Räder** billig zum Verkauf.
Billigste Bezugsquelle für Motorräder
wie Göricke und Presto.
Gustav Fitzner, Panitz.

H. Steudte, Kobeln
Fernsprecher Amt Lommatzsch No. 41
empfiehlt ab Lager billigst **Massey Harrys neueste weltberühmte Grasmäher, Getreidemäher** und **Garbenbinder, Pferderechen** und **Heuwender,** ganz aus Eisen und Stahl, **Handschlepprechen, Nilpferd-Jauchenpumpen. Attila-, Germania-** und **Mars-Fahrräder, Naumanns Nähmaschinen, Alfa-Separatoren, Butterfässer, Wasch-** und **Wringmaschinen usw. Größtes Reserveteillager.**

Motorräder! Motorwagen!

1 Seidel & Naumann, 2 Zylind., neu, Magnetzünd. u. Federgabel	Mk. 800.
1 Dürkopp, 3 PS., Magnetzünd. und Federgabel, neu	Mk. 750.
1 Puch, 2 Zylind., 4 PS., 2 Monat alt	Mk. 850.
1 Laurin & Klement, Original, 2½ PS., sehr gut erhalten, Magnetzünd.	Mk. 550.
1 Fafnir, 3 PS., gebraucht, aber sehr gut erhalten	Mk. 450.
Sämtl. Masch. in tadellosem Zustande u. garantiert fehlerfrei.	
1 Seitenwagen, Korbsitz, wie neu	Mk. 100.
1 „ Holz mit ff. Polsterg., wie neu	Mk. 200.

Gelegenheit: 1 Opel-Darracq-Wagen, 9 PS., mit Sommerdach und Glasscheibe **nur Mk. 3200.**

Carl Kahn, Oschatz.
Gegr. 1884. **Größtes Geschäft am Platze.** **Telef. 85.**

Für Kranke.
Durch Lebens-Magnetismus behandle ich mit nachweisbarem Erfolge langjähriger Erfahrung Nervenleiden: als Lähmung, Neuralgie, Schwäche, Veitstanz, Rheumatismus, Ischias (freiwillige Hinke), Krämpfe, Zahn- und Kopfschmerzen, Hexenschuß, Rose, Gemütskrankheiten usw. **Zahlreiche Dankschreiben zur Einsicht. Sprechzeit täglich,** auch Sonntags, außer Dienstags und Freitags, von 9—12 Uhr mittags. Besuche bei Patienten auch auswärts. Honorar mäßig.
Emmy verw. G. Oehmichen, Magnetiseurin,
Riesa a. d. E., Bismarckstr. 11 a, part.
Ausschneiden.

Ein Mittel zum Sparen ist
MAGGI's Würze.
Sie verleiht den einfachsten Wassersuppen 2c. **kräftigen Wohlgeschmack.** Angelegentlichst empfohlen von **H. Göhl,** Kolonialwaren, Hauptstr. 50.

Auf der Alp, da gibt's ka Sünd
aber erkälten kann man sich da oben tüchtig — da oben, wie auf jedem Berge. Ich wenigstens habe mir einen Katarrh geholt, den ich so bald nicht wieder los werde. — Ach was, ich wette, Sie sind ihn in ein paar Stunden los. Kaufen Sie sich sofort eine Schachtel Fays ächte Sodener Mineral-Pastillen für 85 Pfg. und gebrauchen Sie die Dinger nach Vorschrift. Ich wette, morgen wissen Sie nicht mehr, daß Sie heute erkältet waren!
Bestandteile: Sodener Mineralsalz 5,9269 %, Zucker 91,1060 %, Feuchtigkeit 2,7305 %, Traganth 0,2366 %.

Häussner's Brennesselspiritus
per Flasche M. 0,75 und M. 1,50, ächt mit dem Wendelsteiner Kircherl. Billigstes und bewährtestes Haarwasser gegen **Haarausfall, Haarfraß, Haarspalte.** Vorrätig in Apotheken, Drogerien und Parfümerien. Drog. **A. B. Hennicke, O. Förster.**

Pferde-Verkauf!
Treffe Montag, den 24. Juli, mit einem großen Transport **dänischer sowie Seeländer Pferde** ein und stelle selbige in meiner Behausung zum Verkauf.
Priestewitz. Gustav Ziegenbalk.

Kleine freundliche Wohnung
ist zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen **Bismarckstraße 17.**

12000 Mk. und 3000 Mk.
sind **auszuleihen** 1. Oktober durch **E. Steinbach,** Schulstr., Riesa.

Auf **Rittergut Tiefenau** bei Wülknitz wird sofort oder 1. August eine
tüchtige Mamsell
für die Molkerei **gesucht.** Persönliche Vorstellung erwünscht.

Eine Aufwartung
für einige Stunden vor- und nachmittags gesucht **Feldw. Müller,**
2. Comp. Pionier-Kaserne.

Ostermädchen als Aufwartung
sofort gesucht **Weststraße 3.** 1.

An der Königl. Gewerbeschule zu Dresden geprüfter
Maschinist und Heizer
sucht Stellung. Gefl. Off. erbeten an **R. Schmidt,** Schloßstraße 18.

Für den Eisenbahnwagenbau geeignete
Schlosser,
insbesondere für Gestellbau, Dampfheizung und Kleinschlosserei, gesund, nicht über 40 Jahre alt, finden dauernde Beschäftigung. **Actien-Gesellschaft für Fabrikation von Eisenbahn-Material zu Görlitz.**

Tüchtige
Maurer und Arbeiter
werden angenommen am Neubau des Realprogymnasiums. Zu melden beim **Polier.**

Ein Erntemann
gesucht **Meißnerstr. Nr. 6.**

Restaurant-Verkauf.
Wegen Uebernahme eines größeren Objekts verkaufe ich mein in bester Lage von Dresden-Neustadt gelegenes altrenomiertes Geschäft (Verkehr nur bess. Publikums). Gute Fremdenbetten und ebensolches Inventar. Ausspannung sowie von mehreren Vereinen besetzte Kegelbahn. Uebernahme kann sofort erfolgen. Preis 6500 M. Ernste Selbstkäufer wollen ihre Offerten unter H S 108 im Postamt Dresden-Neust., König Albert-Straße niederlegen.

Sie finden Käufer
oder
Teilhaber
für jede Art hiesiger oder auswärtiger Geschäfte, Fabriken, Grundstücke, Güter und Gewerbebetriebe
rasch u. verschwiegen
ohne Provision, da kein Agent, durch
E. Kommen, Dresden-A. Schreibergasse 16, II.

Verlangen Sie kostenfreien Besuch zwecks Besichtigung und Rücksprache. Infolge der, auf meine Kosten, in 417 Zeitungen erscheinenden Inserate bin stets mit ca. 1500 kapitalkräftigen Reflektanten aus ganz Deutschland u. Nachbarstaaten i. Verbindung, daher meine enormen Erfolge, glänzenden und zahlreichen Anerkennungen.
• Altes Unternehmen mit eigenen Bureaux n Dresden, Leipzig, Hannover, Köln.

Einige schöne

Hausgrundstücke
2 mit Feld u. großem Garten, hat bei wenig Anz. bill. zu verkauf.
Otto Hofmann, Neuweida 79 B. 1.

Gebundstroh
ist zu verkaufen **Meißnerstr. 34.** •

Sonntag, nachmittag 3 Uhr, findet in **Doberuitz** im Wirtschaftsgrundstück des verstorbenen Stellmachers Möbius
Nachlaß-Auktion
statt.

Wirtschaftsverkauf.
Verkaufe die mir gehörige **Wirtschaft Nr. 2 zu Reppis,** 10 Minuten vom Eisenwerk und Bahnhof Gröditz, mit vollständigem Inventar, Ernte und Vieh, sowie cirka 6 Acker sehr gutem Feld und Wiese, direkt am Gehöft gelegen, im ganzen oder geteilt. Das Grundstück eignet sich für jeden Geschäftsmann, besonders für Gärtner oder Schmiede, da solche im Orte fehlen. Zahlungsbedingungen günstig. Besichtigung ist jederzeit gestattet Kaufliebhaber wollen sich mit mir in Verbindung setzen. Die Grundstücke sind auszugsfrei.
Schweinfurth, im Juli 1905.
Der Besitzer. Zieger.

Altmärker Milchvieh.
Freitag, den 28. Juli stellen wir einen großen Transport **bester Kühe, Kalben und sprungfähige Bullen** in Riesa, „Sächsischer Hof“, zum Verkauf. **Gebr. Kramer,**
Poppitz und Fichtenberg (Elbe).

Ein diesjähriger

Ziegenbock,
sehr stark, Schweizer-Kreuzungs-Bock, ohne Hörner, sehr gut zur Zucht geeignet, sofort zu verkaufen bei • **B. Pinkert, Stauchitz.**

---

1 größeres Grammophon
noch neu, mit 16 Platten, ist billig **zu verkaufen**
Schulstraße 6, im Laden.

Günstige Gelegenheit!
Ein fast neuer **Kinder-** sowie **Sportwagen** zu verkaufen. Näheres in der Exp. d. Bl.

Zum Dreschen empfiehlt beste **oberschlesische**
Steinkohlen
C. F. Seurig Nachf., Langenberg.
Fernsprecher 112.

Urin
Untersuchungen zur sicheren Feststellung aller ersichtlichen **inneren Erkrankungen,** bei jedem trüben Urin ist **das unbedingt nötig,** werden wissenschaftlich genau und für jedermann verständlich gewissenhaft ausgeführt von **R. Otto Lindner,** vereid. approb. Chemiker z. selbständ. Betr. einer Apotheke, **Dresden-A. 16.** Chem. Laboratorium. Nur Angaben von Person und Alter erforderlich.

O. F. Herrmann
Dresden
Räcknitzstr. 5
Fernsprecher 9107.
Vermittelungsgeschäft für An- und Verkauf von Waren-Gelegenheitsp. u. Sachen aller Art freih. od. versteigerungsweise; auch werden Geschäfte für eigene Rechnung abgeschlossen. Coulante, prompte Bedienung.

Damen- und Kindergarderobe
wird angefertigt **Wettinerstr. 39, 2.**

C. Gustav Heinrich, Tischlermstr., Riesa, Pausitzerstr. 26. Solide und billige Ausführung von **Bau- und Möbelarbeiten.**

Noch nie dagewesen!

Ernte-Ledertuch-Schürzen

ca. 90 cm lang, 140 cm weit, in grün und blau, so lange der Vorrat reicht, statt 1,80 M., jetzt das Stück für nur 1 Mark.

Ernst Mittag, Riesa.

Dresdner Felsenkeller-

Pilsner.

Rot- u. Weissweine

in großer Auswahl empfiehlt

Ferdinand Schlegel.

Man verlange Waltsgott's

Citronensaft

alle Bestandteile der Citrone in concentr. Zustande enthaltend, daher bedeutend wohlschmeckender u. stärker als gewöhnlicher Citronensaft, bei **A. B. Hennicke, Paul Roschel Nachf., Moritz Damm,** in **Gröba** bei **Alfred Otto.**

Pepsin-Wein,

ein bewährtes Mittel bei Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit, Blähungen, Magendrücken, Verschleimung ꝛc. ꝛc. in 1/1, 1/2 und 1/4 Flaschen empfiehlt

A. B. Hennicke, Drogerie.

Neue saure Gurken, neue Vollheringe

empfiehlt billigst

Ferdinand Schlegel.

Neue Kartoffeln

verkauft billig **R. Schnelle.**

Neue mehlreiche Kartoffeln sind zu verkaufen

Goethestraße 53.

Dill

kauft jedes Quantum

Ernst Schäfer Nachf.,

Ecke Haupt- und Pausitzerstraße.

Feinste

neue saure Gurken

Schock 1,70 Mk.

Ernst Schäfer Nachf.

Gasthof Grödel.

Einem hiesigen und auswärtigen Publikum zur Nachricht, daß ich am Sonntag und mehrere Tage in Grödel eine **Reitschule** aufgestellt habe und bitte das geehrte Publikum um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll **der Besitzer.**

Gasthof Pausitz.

Morgen Sonntag ladet zu **Kaffee und Kuchen** freundlichst ein **Osw. Hettig.**

Gasthof Mergendorf.

Morgen Sonntag ladet zu **Kaffee und Kuchen** freundlichst ein **P. Hühnlein.**

Der beste Kaffee

für den Haushalt, Hotels, Restaurants, Kaffees, Pensionen ꝛc., sind die langjährig bewährten **vorzüglich gerösteten Kaffee-Mischungen**

Marke „Despang".

Kenner einer wirklich guten Tasse Kaffee, werden voll und ganz befriedigt.

Roh-Kaffees

in größter Auswahl nur guter und feiner Marken.

Gebr. Despang, Riesa.

Fernsprecher 160.

Für Wiederverkäufer gewähren besondere Vorteile.

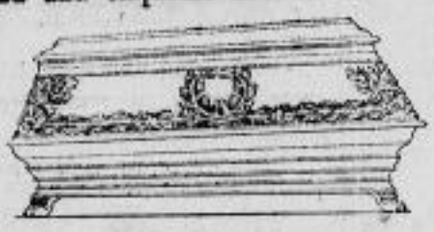
P. P.

Einem verehrl. Publikum von Riesa und Umgegend beehre ich mich hierdurch ergebenst mitzuteilen, dass ich am heutigen Tage in einem meiner Verkaufsräume **Hauptstrasse 51** ein

Sarg-Magazin

errichtet habe.

Indem ich bitte, mich in vorkommenden Fällen freundlichst berücksichtigen zu wollen, sichere ich im voraus prompte und gewissenhafte Bedienung zu und empfehle mich



Hochachtungsvollst

Riesaer Möbelfabrik Otto Glaß

Riesa a. E., Hauptstraße 51.

Grösstes Sargmagazin von Riesa u. Umg.

Glatte, hohlgekehlte, halbgekehlte und ganzgekehlte Holzsärge in allen Grössen für Erwachsene und Kinder.

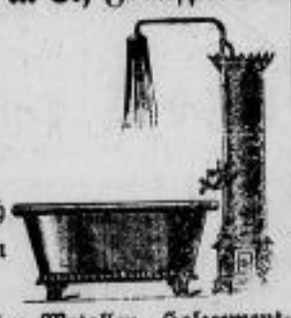
Eichene Särge. Imitierte und echte Metall-Särge.

Leichenwäsche aller Art.

Hauben für Erwachsene und Kinder — Schuhe — Strümpfe — Handschuhe — Sammetkäppchen — Trauerschleifen — Kranzschleifen — Steppdecken — Hut- und Armflore u. s. w.

Max Weiße, Hauptstr. 64, Riesa a. E., Fernspr. 196

Bauklempnerei Installationsgeschäft für Gas- und Wasseranlagen hält sich bei Bedarf sämtlicher in sein Fach einschlagenden Arbeiten bestens empfohlen.



Dachdeckereien in allen Metallen, Holzcement- und doppellagige Klebedächer unter Garantie.

Neuanlagen und Veränderungen von Gas- und Wasseranlagen. —

Lager sämtlicher Gas- und Wasserleitungs-Bedarfsartikel.

Badeeinrichtungen. Closetanlagen.

Großes Lager in Beleuchtungskörpern für Gas und Petroleum.

Weinhandlung Emil Staudte

Riesa, Großenhainerstr. 3. Fernspr. 180.

Aparte Neuheiten in Reform-Schürzen

Adolf Ackermann.

Moderne Plüsch-Sofa-Bezüge

Billige Moquettplüsche

ganzer Bezug

nur Mk. 23.00

Chemnitzer Möbelstoffe und dazu passende

Posamenten

billigst bei

Paul Thum, Chemnitz.

Muster franco geg. franco Rücksendung.

Treuer Kunde

wird jeder bei mir, welcher nur einmal mein

Parkett-Wachs

gekauft hat, da sich leicht u. schnell damit arbeitet.

— Schöner stehender Glanz. —

Central-Drogerie **Oskar Förster.**

Kaninchen-Näpfe sind eingetroffen

Clemens Hempel.

Zur Sommer- u. Herbstaussaat

empfehle gute frische keimfähige Ware

Erbsen, kl., gelbe
Wicken, gr., graue
Peluschken
Sommerrübsen
Winterrübsen od. **Awehl**
Winterraps
Senfsaat
Incarnatklee
Winterwicke
Johannisroggen
Haidekorn, silbergrau
do. grau
Oelrettig
Lupinen, gelb
Pferde- od. **Saubohnen**
Stoppelrüben, lange rotköpfige Ulmer

Emil Staudte

Saatgeschäft, Riesa,

Fernsprecher 180.
Großenhainerstr. 3.

Prüfet alles und das Beste behaltet!

Parkett-Wachs,

Bohnermasse, Möbelwichse ꝛc., allerfeinste Qualität, leicht erzielter dauerhafter Glanz. Büchsen zu 1/2, 1, 2, 5 Pfund und ausgewogen, gelb und weiß, jedes Quantum.

Stahlspäne, Patent-Saalwachs, Saalstreupulver

(nicht stäubend!)

empfehlen den Herren Saalbesitzern zu äußersten Preisen

F. W. Thomas & Sohn

Riesa, Hauptstraße 69.
Fernsprecher 212.
Versand nach auswärts.

B. Költzsch.

Bestengerichtete Reparatur-Werkstatt für alle Arten

Uhren.

Gold-Schmucksachen, Brillen, Klemmer in sachgemäßer Ausführung.

Billigste Preise.

Max Lemcke vorm. C. F. Dietrich,

Elsterwerda

Maschinen-Drahtflechterei

mit elektrischem Betriebe liefert prima verzinktes

Drahtgeflecht

starke Ware, in allen Maschenweiten u. Drahtstärken äußerst billig.

Preislisten stehen zur Verfügung.

Technikum Riesa

Höh. technisch. Lehr-Anstalt. Ingenieure, Techniker.

2. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

№ 168. Sonnabend, 22. Juli 1905, abends. 58. Jahre

Blutverbesserung.

Von Dr. med. R. Ebing. — Nachdruck verboten. KO

Wir leben im Zeitalter der Bazillenfurcht; man fürchtet die Typhus-, Cholera- und Tuberkelnbazillen. Gegen alle bösen Bazillen aber gibt es in der Tat ein Allheilmittel, ein sicheres Schutzmittel, das jeder Mensch stets bei sich haben könnte, nämlich das — gesunde Blut. Ein normal gesundes Blut läßt gar keine Bazillen zur Entwicklung kommen, es tötet sie sofort, wenn sie mit ihm in Berührung kommen und scheidet sie auf normalem, unmerklichem Wege wieder aus dem Körper, dem menschlichen Organismus aus.

Leider aber geht es dem gesunden Blut, also der Gesundheit, wie so vielen anderen Gütern, man weiß sie erst zu schätzen, wenn man sie verloren hat. Schlechtes Blut ist die Quelle aller Krankheiten, wie das gute Blut das blühende, freudige Leben ist. Aus gesundem Blut quillt fröhliches Leben, denn aus dieser roten, durch alle Teile des Körpers strömenden Flüssigkeit stammt das Material zur Unterhaltung des Stoffwechsels, zum Ersatz verbrauchter Körperteile. Der ganze Lebensprozeß besteht nämlich in einer unaufhörlichen Stoffaufnahme und Stoffausscheidung. Je energischer nun dieser Stoffwechsel vor sich geht, desto gesunder ist der Mensch. Daraus folgt schon von selbst, von welch' großer Bedeutung für den Menschen die genügende und richtige Ernährung sowie angemessene Körperpflege ist. Die so viel verbreitete Appetitlosigkeit und Trägheit der Verdauung ist keine besondere Krankheit des Verdauungsapparates, es ist in der Regel nur die Folge einer mangelhaften Blutbeschaffenheit. Bei Nervösen, Bleichsüchtigen oder Blutarmen ist entweder eine Verminderung der Blutmenge überhaupt, oder wenigstens der wichtigsten Teile, der roten Blutkörperchen vorhanden. Bei Blutarmut sowie bei Bleichsucht ist das Hauptaugenmerk auf eine richtige Ernährung zu richten. Bei diesen Krankheiten empfiehlt es sich, häufig, etwa alle zwei bis drei Stunden, Nahrung zu sich zu nehmen, nicht viel aber kräftig. Die meist vorhandene Appetitlosigkeit suche man zu bekämpfen durch schmackhafte Mahlzeiten und durch Bewegung in freier, frischer Luft. Nächst gutem Essen ist Aufenthalt in frischer Luft ein vorzügliches Mittel zur Blutverbesserung. Nicht nur die Lunge, sondern auch die Haut atmet. Es gibt nämlich eine Hautatmung, indem an unserer äußeren Körperoberfläche ein auf Gasvermischung beruhender Wechselverkehr zwischen Blut und äußerer Luft stattfindet. Auch wirkt die Haut in ganz enormem Maße als Ausscheidungsorgan für Flüssigkeiten und darin gelöste Stoffe. Das geschieht durch die Schweißporen, deren Gesamtzahl sich etwa auf zwei Millionen bei einem erwachsenen Menschen beläuft. Es findet freilich eine fortwährende Selbstreinigung der Haut statt, indem sich die obersten Lagen derselben fortwährend abstoßen, um durch andere, nachrückende ersetzt zu werden. Dabei wird natürlich auch mit den Hautschuppchen Staub und eingetrockneter, salzhaltiger Schweiß abgestoßen. Aber diese Selbstreinigung genügt nicht beim Kulturmenschen. Wer eine reine, gesunde, gut arbeitende und schöne Haut haben will, der muß sie pflegen. Bei dieser Pflege, der äußerlichen Körperpflege, kommen zuerst Bäder und Waschungen in Betracht. Kalte Abreibungen des ganzen Körpers mit Wasser von 12 bis 15 Grad R. und zwar täglich morgens sind außerordentlich wohltuend und blutverbessernd. Nach dem Waschen frottiere man den Körper mit einem groben Handtuch, wodurch der Blutkreislauf befördert wird.

Unterstützt wird die Wirkung der täglichen Waschungen und Abreibungen durch Vollbäder, deren man wöchentlich eines bis zwei nehmen sollte, nicht nur im Sommer, sondern auch im Winter.

Eine richtige Hautpflege erfordert ferner, daß man sich nicht zu warm und zu schwer kleidet, damit die Hautausdünstung nicht gehemmt und die Haut nicht verweichlicht werde. Die Kleidung muß stets der Jahreszeit entsprechen. Sie sei nicht zu eng und nicht zu weit. Sie soll den Körper warm halten und doch allen Körperteilen gestatten, die Füllung und den Ausgleich mit der frischen Luft aufrecht zu erhalten. So lange die Kultur besteht, hat man darüber gestritten, ob Leinen, Baumwolle oder Wolle als Unterzeug und Oberkleidung gesunder sei.

Schon bei den alten Egyptern und Indern war das Leinenkleid das heilige und das Wollenkleid das unheilige. Freilich haben Egypten und Indien ein wärmeres Klima als wir. Deshalb können wir über das Wollenkleid nicht so wegwerfend urteilen. In unserem Klima ist Wolle als Unterzeug — bei häufigem Wechsel desselben — stets zu empfehlen, wenn man zu Erkältungen oder Rheumatismen neigt. Der normal gesunde Mensch aber soll sich nicht verweichlichen, sondern dem Leinenkleid den Vorzug geben, im Winter wie im Sommer. Man vergesse nie, daß der abgehärtete, normal gesunde Mensch selbst bei größeren Anstrengungen nicht nennenswert schwitzt, denn je besser die Gesundheit und je abgehärteter die Haut, desto geringer ist die Schweißbildung, die erforderliche Ausdünstung geschieht dann aber in gasförmigem Zustande. Je gesunder der Mensch und je normaler seine Lebensweise, desto mehr eignet er sich für Leinenwäsche. Jede frische, kühle Leibwäsche ist ein belebendes, sanft reizendes Bad für die Haut. Daher soll auch jeden Morgen und Abend die Wäsche gewechselt werden. Wer das nicht tut, der versäumt eine wichtige Pflicht der Hautpflege und der Blutverbesserung. Dieselbe Reinlichkeit ist natürlich auch in bezug auf die Bettwäsche zu beobachten. Die bei schlechter Blutbeschaffenheit meist etwas stockende Darmtätigkeit suche man durch gekochtes Obst und vor allen Dingen durch genügende Bewegung im Freien zu befördern. Man vermeide alle starken medizinischen Abführmittel. Im Notfall greife man lieber zum Klystier, denn dieses ersetzt vollständig alle schädlich wirkenden Abführmittel. Die heilsamen Wirkungen der Wasserklystiere sind in Deutschland noch zu wenig bekannt. Die Franzosen kennen sie besser. Sie schätzen die Klystiere von kaltem Wasser als ein gutes Mittel zur Erhaltung eines reinen Teints und zur Verhütung von Kopfschmerzen. Natürlich ist es stets am besten, wenn man gar keine Hilfsmittel nötig hat.

Aufenthalt in Wäldern und an der See ist für Blutleidende stets heilbringend. Medikamente, besonders Eisenmittel, darf nur der Arzt verordnen, denn nichts ist gefährlicher, als wenn der Laie sich durch Arzneimittel selbst kurieren will. Wenn jemand ein ihm verordnetes Rezept einem anderen Patienten mitteilt, so beweist er damit seine vollständige Unwissenheit in einer hochwichtigen Sache, in der er eine Handlung vorzunehmen wagt, deren Tragweite er gar nicht berechnen kann. Ein Universalheilmittel gibt es nicht, jeder Kranke muß invidiuell behandelt werden. In der Medizin ist Eisen nicht Eisen, denn es gibt schwer und leicht verdauliche, schwach und sehr stark wirkende Eisenpräparate.

Bei allen Krankheiten ist es notwendig die Ursache zu erkennen und diese nach Möglichkeit zu entfernen. Bleibt beispielsweise ein blutarmer, ein anämischer Mensch in seiner gewohnten, schwächenden Lebensweise, so nutzt keine Arznei. Erwachsene Schüler, die überbürdet sind, müssen zeitweise entlastet und mehr in die freie, frische Luft geführt werden. Personen, die ihr Beruf oder ihre gesellschaftlichen Pflichten blutarm oder nervös gemacht haben, die müssen für längere Zeit hinaus aus dem Kreise ihrer Arbeit und Pflichten, die müssen körperliche wie geistige Ruhe und angenehme Ablenkung suchen. In dieser Hinsicht wirkt besonders das Reisen vorteilhaft. Reisende, welche sich von allen Sorgen und Pflichten freimachen können, die finden in der schönen, freien Natur, auch ohne jedes Arzeimittel, Heilung und Stärkung. Die kehren frisch und kräftig nach Hause zurück.

Zum Schluß sei noch die Mahnung gestellt, bei der Hautpflege keinerlei sogenannte Verschönerungsmittel zu gebrauchen, denn sie können, wenn sie scharfe oder giftige Bestandteile enthalten, was der Laie selbst nicht beurteilen kann, sehr schädlich wirken.

Das bewährteste Schönheitsmittel ist gesundes Blut im Körper. Das beste äußerliche aber ist und bleibt: frisches, kaltes, weiches Wasser und ein grobes Handtuch. Um gesundes Blut zu bekommen und es zu behalten, muß der moderne Mensch sich möglichst in seiner Lebensweise der Natur nähern. Die Wirkung dieser natürlichen Annäherung wird eine wunderbare sein.

Haus- und Landwirtschaftliches.

* Vogelschutz im Sommer. So nötig, wie in kalten Wintern das Streuen von Futter für die Vögel, so nötig ist es in heißen Sommern, ihnen Gelegenheit zum Baden und Trinken zu verschaffen. Diese Annehmlichkeit kann aber ein jeder seinen befiederten Freunden bieten, auch wenn er keinen Garten, sondern blos eine Terrasse, einen Balkon, ein Vordach oder sonst ein geeignetes Plätzchen zur Verfügung hat. Als Gefäß kann ein großer Blumentopf-Untersatz dienen, besser noch ein doppelt so großes Becken aus Zinkblech mit senkrechtem 3 Zentimeter hohem Rande. Dieses Gefäß kann bei keiner oder geringer Katzengefahr auf den Boden gestellt werden auf einen Platz, wo es gut in Sicht ist, z. B. einige Schritte von dem von der Familie gewöhnlich benutzten Sitzplatz im Freien entfernt; bei Katzengefahr stellt man es auf einen Tisch mit kleiner Platte, den es ganz bedeckt. Der Platz sollte nicht den ganzen, aber etwa den halben Tag die Sonne haben. Dieses Gefäß wird 1½ bis 2 Zentimeter hoch mit reinem Wasser gefüllt, öfters nachgefüllt und wöchentlich wenigstens einmal gründlich gereinigt. — Wer einmal ein solches Vogelbad in Betrieb gesetzt und sich an der Freude seiner Besucher ergötzt hat, wird es keinen Sommer mehr missen wollen. Auch in öffentlichen Anlagen, auf Friedhöfen und Plätzen sollte man gleiche Vogelbäder einrichten, selbst wenn sich unter den Badegästen die Spatzen in gewohnter Bescheidenheit vordrängen sollten.

Des Vaters Fluch.

Roman von Freifrau E. von Schlippenbach. (Herbert Rivulet.)

Fortsetzung.

Endlich sollte er erfahren, was er wünschte. Die Post kam in Sokolnowa gewöhnlich während des ersten Frühstücks an und wurde im Speisezimmer gelesen. Tatjana hatte lange nichts von Frau von Ascharin gehört. Es befremdete sie, daß sie zwei Tage nach der Abreise ihrer Kinder einen Brief mit der Handschrift Alexander Romanowitsch Ascharins erhielt. Ihr Gatte warf ihn achtlos zu ihr hinüber und vertiefte sich in seine Korrespondenz.

Hastig öffnete die Baronin den Umschlag und stutzte, als sie sah, daß das Schreiben nicht ihr galt, sondern eine wirtschaftliche Mitteilung Ascharins an Pharisäus enthielt, betreffs einer anzuschaffenden Lokomobile.

Noch bevor sie den Bogen in den Umschlag zurückgelegt hatte, machte ein unartikulierter Laut Romans sie aufblicken. Er starrte sie mit entsetzlich rollenden Augen an, sein Gesicht war verzerrt und hatte eine bläuliche Färbung und die Hände zerknitterten ein Briefblatt. Tatjana eilte erschrocken zu ihm.

„Was ist Dir?“ rief sie in heißer Angst, den Arm auf seine Schulter legend.

„Fort, fort, Du unseliges Weib!“ kam es zischend durch die wie im Schüttelfrost aufeinander schlagenden Zähne.

„Aber Roman, ich begreife nicht —“ sagte Tatjana ängstlich.

„Rühre mich nicht an!“

Er stieß sie von sich, daß sie taumelte.

„Du vergißt Dich, Roman!“

Sie kehrte ihm den Rücken und ging in ihr Zimmer. Er folgte ihr nach einer Weile.

„Ließ das hier!“

Damit reichte er ihr den Brief, der ihn in so hohem Grade erregt hatte.

Es bedurfte nur eines Blickes, und sie verstand alles.

Es war Lisa, die ihr schrieb — durch ein unseliges Mißverständnis hatte der zerstreute Alexander Romanowitsch, der beide Briefe adressiert hatte, die Bogen verwechselt.

„Liebste Tatja,“ las die unglückliche Frau, „es freut mich, daß Oleg bei Dir ist und Du an Deinen beiden Jüngsten Freude hast. Hoffen wir zu Gott, daß endlich das Vergehen Deiner Jugend gesühnt und Deines Vaters Fluch entkräftet ist —“

Weiter vermochte Tatjana nicht zu lesen, sie stöhnte laut auf und sank fast leblos zurück. Da packte eine eiserne Hand sie am Arm und preßte denselben wie in einem Schraubstock zusammen.

„Ist es wahr, was hier steht?“ keuchte die Stimme des Barons.

Sie war keines Wortes mächtig.

„Antworte!“ schrie er, „oder ich töte Dich.“

Da nickte sie dreimal langsam mit dem Kopf.

Er lachte gellend auf und schlug die Hand vor die Stirn.

„So war meine Ahnung richtig!“ sagte er. „Du bist von Gott gezeichnet — Du und Dein Geschlecht! Warum sagtest Du es mir nicht, als ich um Dich warb? Warum zogst Du auch mich in Dein furchtbares Verhängnis hinein? Darum fühlte ich mich von Dir abgestoßen, als der erste, kurze Rausch zu Ende war! Du hast schlecht an mir gehandelt, Tatjana Arkadjewna! Du bist der Fluch meines Lebens geworden!“

Sie sank zu seinen Füßen nieder.

„Roman, habe Mitleid, habe Erbarmen!“ schluchzte sie. „Habe ich nicht tausendfach schwerer gelitten als Du? Habe ich nicht geschwiegen, um Dich zu schonen?“

„Du hast mich von Anfang an betrogen,“ versetzte er. „Du hast mir Kinder geboren, die gebrandmarkt sind durch des Großvaters Fluch! Ich will alles wissen, endlich alles! Ich habe ein Recht dazu.“

Sie blieb am Boden liegen, und die Beichte, die qualvolle, wurde vor Pharisäus abgelegt bis in alle Einzelheiten.

Eine stoische Ruhe war über die arme Frau gekommen und sie dachte: „Vielleicht tötet er mich — dann ist alles Elend zu Ende.“

Als sie das peinliche Geständnis abgelegt, erhob sie sich und stand ihm gegenüber. Seltsam, eine Bergeslast schien von ihr gewichen und sie atmete freier auf.

Pharisäus betrachtete sie verächtlich.

„Du verdienst fortgejagt zu werden,“ kam es leiser von seinen Lippen. „Du bist eine schlechte Frau gewesen; eine schlechte Mutter, eine —“

„Nein, nein,“ unterbrach sie ihn, „ich habe darin gefehlt, daß ich Dir nicht alles früher sagte, aber ich hoffte Dich glücklich zu machen, als Du um mich warbst, ich wollte Dir nicht das Schwere zu tragen geben, das ich allein verschuldet. Du hast die warmen Regungen meines Herzens durch Deinen Spott und Deine Kälte erstickt, bis ich es aufgab, mich Dir zu nähern. Ich habe das alles still und klaglos getragen und als einen Teil meiner Strafe betrachtet, aber ich bin meinen Kindern stets eine liebende Mutter gewesen, mußte ich ihnen doch die Liebe ersetzen, die ihnen der Vater nie geben konnte. Du hast Kolja zurückgesetzt und Georg immer verwöhnt — suche in diesem Umstand die Folgen ihres Schicksals — nicht allein in mir.“

Sprachlos hörte der Baron die Verteidigung seiner sonst so sanften Frau an, dann lachte er spöttisch.

„Du könntest Advokat werden,“ sagte er spitz, „ich bin natürlich an allem schuld. Ich verlasse Sokolnowa und werde nach Kasan reisen, um mich mit einem Rechtsanwalt zu besprechen. Wir können nie mehr unter demselben Dach leben — mir graut vor Dir. Eine Tochter, mit des Vaters Fluch beladen, ist nicht mehr mein Weib.“

Mit herzzerreißendem Wehlaut sank Tatjana be-

Kirchennachrichten.

Riesa:

Am 5. Trinitatissonntag (23. Juli) 1905. Predigttext für den Hauptgottesdienst: Ev. Luc. 5, 1—11.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pastor Burkhardt); ½11 Uhr Kommunion (Pastor Burkhardt); nachm. 5 Uhr Missionsstunde (Pastor Thalwitzer). — Alle diese Gottesdienste in der Trinitatiskirche.

Wochenamt vom 23. bis 30. Juli c. für Taufen und Trauungen Pastor Burkhardt und für Beerdigungen Pastor Thalwitzer.

Ev. Männer- u. Jünglingsverein.

Abends 8 Uhr Versammlung im Vereinslokale.

Ev. Jungfrauenverein.

Die Versammlung fällt aus.

Pausitz mit Jahnishausen:

5. Trinitatissonntag.

Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst in **Jahnishausen.**

Weida:

5. Sonntag nach Trinitatis.
Vorm. 8 Uhr Predigtlesegottesdienst.
Nachm. 1 Uhr Missionsstunde.

Zeithain:

Am 5. Trinitatissonntage (23. Juli) predigt vorm. 8 Uhr Herr P. Dr. Benz aus Weida.

Gröba:

5. Sonntag nach Trin., 23. Juli, früh 8 Uhr Gastpredigt für das neu zu besetzende Pfarramt: Herr Pfarrer Vogel aus Nassau i. Erzgeb. predigt über Lukas 5, 1—11. — Nachm. 5 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier für Alte und Schwache in der Schule zu Bobersen. Abends 7 Uhr Vereinigung der Jünglinge in Bobersen.

Röderau:

5. Sonntag n. Trin., den 23. Juli, früh 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Katholische Kapelle, Riesa,
Friedrich-August-Straße.

Früh 7 Uhr hl. Beicht, 9 Uhr Hochamt, Predigt, Segen. Nachm. 3 Uhr Segensandacht, 4 Uhr Taufen. Wochentags um 7 Uhr hl. Messe.

Wollen Sie
unsere echte **Elfenbein-Seife** kaufen? Jed. Stückch. trägt einen **„Elefanten“** wie diese Abbildung. In Tausenden v. Haushaltungen beliebt u. unentbehrl. geword. Nachahmungen weise man zurück.

Günther & Haussner, Chemnitz.
Alleinige Fabrikanten.
In Riesa zu haben bei:
Fritz Peschelt, Bismarckstr.,
Max Heinicke Nachf., Goethestr.,
Paul Koschel Nachf., Bahnhofstr.,
Paul Holz Nachf., Schützenstraße
Max Mehner, Goethestr.,
Hermann Müller, Kais.-Wilh.-Pl.,
Ernst Schäfer Nachf., Pausitzerstr. und Albertplatz.
F. W. Thomas & Sohn, Hauptstr.
Rudolf Benndorf, Wettinerstr.

Den geehrten Interessenten von Gröba und Umgegend hierdurch zur gefl. Nachricht, daß von jetzt ab alle Sorten
Getreide und Körner zum Schroten
angenommen werden und sichere jederzeit reelle und prompte Bedienung zu.
Hochachtend **Feldmühle Gröba.**

in Paketen zu 15 Pfg. überall erhältlich.

Kohlen Briketts Anthracit
Alleinverkauf der **Brucher Paul-Kohle**
Ia. Heizkraft, wenig Ascherückstand, bei Barzahlung 2% Sconto.
A. G. Hering & Co., Elbstraße 7. Telephon 50.

Ich Anna Csillag
mit meinem **185 Ctm.** langen **Riesen-Loreley-Haar,** habe solches in Folge **14monatl.** Gebrauches meiner **selbsterfundenen** Pomade erhalten. Dieselbe ist als das einzige Mittel gegen **Ausfallen** der **Haare,** zur **Förderung** des **Wachstums** derselben, zur **Stärkung** des **Haarbodens** anerkannt worden, sie **befördert** bei **Herren** einen vollen **kräftigen Bartwuchs** und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl dem **Kopf-** als auch **Barthaar** natürlichen **Glanz** und **Fülle** und **bewahrt** dieselben vor **frühzeitigem Ergrauen** bis in das höchste Alter. **Preis eines Tiegels 2 Mark, doppelter Tiegel 3 Mark.**
Postversand täglich
bei **Voreinsendung** des Betrages oder mittels **Postnachnahme** der ganzen Welt aus der Fabrik, wohin alle Aufträge zu richten sind.
Anna Csillag,
Wien, 1. Bezirk, Graben Nr. 14.
Zu haben in **Riesa** bei **A. B. Hennicke.**

Haarausfall und Schuppenbildung,
ganz gleich welcher Ursache, beseitigt absolut sicher in 5, längstens 8 Tagen das nach ärztlicher Vorschrift präparierte
„Eau de Merveille“.
Mit keinem andern Präparat sind ähnliche Erfolge aufzuweisen. Bestätigungen über ausgezeichnete Wirkung in den Verkaufsstellen einzusehen. **à Flasche 2, 3 u. 4 Mk.** Zu haben bei Herrn **P. Blumenschein,** Friseur und in der **Central-Drogerie** v. O. Förster, Hauptstr.

Inhaberin des von uns errichteten **Verkaufs-Bureaus** ist die
Riesaer Bank Aktiengesellschaft zu Riesa,
wir bitten bei Bedarf in **Mauersteinen** sich an diese wenden zu wollen.
Hochachtungsvoll
Gustav Hohnstein in Riesa.
Dachsteinwerk und Dampfziegelei Riesa vorm. Feodor Heim G. m. b. H. in Göhlis.
Oswald Hahn in Althirschstein.
Max Schirmer in Zeithain.
Sächsische Dachsteinwerke A.-G. vorm A. von Petrikowsky in Forberge
Dampfziegelei Strehla a. E., G. m. b. H. in Strehla.

Diskret!
bestes Mittel gegen Wanzen, Schwaben, Ungeziefer an Haustieren rc. Flasche 50 und 100 Pf.
Bodins Mottenpulver, bester Schutz à 10 Pf., **Bodins Blumendünger** Packet 10 Pf.
Drogerie A. B. Hennicke.

Kräftige Strohseile,
8½—10 Pfd. pro Schock schwer, empfiehlt jetzt noch mit 37 Pfg. ab hier **Bezirksanstalt Muldenhütten, Sa.**

Von größter Wichtigkeit ist für einen erwünschten gesunden Körper die Ausscheidungen durch den Harn öfters einmal prüfen zu lassen. Es werden durch genaue Untersuchungen des Urins anormale Funktionen und Erkrankungen mit Sicherheit erkannt. Das chemisch-mikroskopische Laboratorium des Chemikers R. Otto Lindner in Dresden-A. 16 beschäftigt sich als Spezialität mit diesen wissenschaftlichen Untersuchungen. Wer trübes Wasser absondert, möge sein erstes Morgen-Wasser an genanntes Laboratorium per Post einsenden.

Entzückend
wird der Teint, rosig zart und blendend weiß die Haut nach kurzem Gebrauch der allein echten
Lilienmilch-Seife „Stern des Südens“
von vielen Aerzten und Professoren empfohlen von **Bergmann & Co., Berlin.** Vorr. zu 50 Pf. pr. St. bei **Rud. Benndorf,** Seifenfabrik.

Lilienweiß
rosig, zart und rein wird Ihr Gesicht, samtweiche Haut erhalten Sie durch
Dresdener Lana-Seife
Marke **HSD**
von Hahn & Hasselbach, Dresden.
à Stück 50 Pfg. bei
Oskar Förster, Central-Drogerie.

Patentanwaltsbureau **SACK-LEIPZIG** Brühl 2.
Besorgung u. Verwertung.

Patentanwälte
Blank & Anders
Chemnitz, Poststr. 25.

Globus Putzextract

Beste erstklassige Solidaria-Fahrräder auf Wunsch **Teilzahlung.** Anz. 20, 30, 50 M. Abz. 8-15 M. monatlich. Reichräder von 64 M. an. Zubehörteile spottbillig. Preisliste umsonst.
J. Jendrosch & Co., Charlottenburg 5. No 327

Kinderwagen
Sportwagen, Reisekörbe, Puppenwagen, Babykörbe bezieht man direkt v. d. ält. größt. sächs. Kinderwagenfabrik enorm billig. Sage beim Katalogverlangen ob Bareinkauf mit 10% Rabatt oder bequeme Teilzahlung Dir lieber.
Julius Treiber, Grimma 88

Ein Flügel
ist für jeden annehmbaren Preis zu verkaufen. Wo? zu erf. i. d. Exp. d. Bl.

wußtlos zu Boden, als ihr Gatte die Tür hinter sich schloß.

Roman fuhr zum Nachmittagszuge zur Station. Aber er sollte seine Drohung nicht ausführen. Die Aufregung der stattgehabten Szene blieb nicht ohne ernste Folgen. Der Baron wurde von einem heftigen Unwohlsein ergriffen und mußte auf einer kleinen Station aussteigen. Und noch ehe man einen Arzt herbeischaffen konnte, machte ein Herzschlag seinem Leben ein Ende.

Allein — unter Fremden — getrennt von den Seinen — starb Roman Wladimirowitsch Pharisäus.

25. Kapitel.

Das plötzliche Ende des Baron Pharisäus' wurde seiner Frau durch eine Depesche mitgeteilt.

Obgleich ihre Ehe keine glückliche gewesen, war Tatjana tief erschüttert und eilte sofort nach der Station Oladruff, nachdem sie Oleg und Anna benachrichtigt. Sie fand ihre Kinder bereits an der Leiche ihres Vaters. Hier, in Gegenwart des Toten, erzählte sie beiden das Drama ihrer Jugend. Doch die Liebe ihres Sohnes und ihrer Tochter verringerte sich nicht, wie sie gefürchtet, es trat tiefes Mitleid hinzu und schützend legten vier junge Arme sich um die Greisin, die jetzt über vierzig Jahre litt für das, was sie in ihrer Jugend verschuldet.

Nach der Beerdigung des Barons in Oladruff begleitete Oleg Mutter und Schwester nach Sokolnowa zurück. Die Frage, was nun mit dem Gut geschehen solle, trat an die Hinterbliebenen heran. Oleg wünschte Sokolnowa zu erhalten. Wo fand sich aber ein tüchtiger Verwalter?

Da kam Persitzky von Laskinja herüber und stellte seine Arbeitskraft zur Verfügung. Wie ein Sohn begegnete er der Witwe, und sein Vorschlag wurde dankend angenommen.

Ein Jahr verging, Anna und Ilia Dimitritsch waren ein glückliches Brautpaar, das im Sommer Hochzeit machen wollte. Der Tod Pharisäus hinterließ keine Lücke, im Gegenteil, es war allen, als sei ein Druck von ihnen genommen. Die schlecht geführte Wirtschaft hob sich unter Persitzkys Leitung und nach seiner Vermählung sollte er nach Sokolnowa übersiedeln.

Der Sommer füllte das Haus mit Gästen. Jetzt durfte die Großmutter sich ihrer Enkel freuen, Alexej und Vera jubelten laut, als sie endlich wieder in Sokolnowa waren. Der junge Graf Agonjsky war ein blühender Jüngling, der viel Aehnlichkeit mit seinem Vater hatte. Sein drei Jahre jüngeres Schwesterchen war noch ein Kind und wirkte wie ein verkörperter Sonnenstrahl auf alle. Die Fürstin Rjurikow reiste nach Karlsbad und überließ die geliebten Enkel der Obhut der andern Großmutter, die sie so lange schmerzlich entbehrt hatte.

Zur Hochzeit Annas kamen Ascharins mit einigen ihrer Kinder nach Sokolnowa. Am Abend vor dem Fest traf Oleg ein. Ljuba und der Gespiele ihrer Kinderzeit hatten sich mehrere Jahre nicht gesehen; beinahe fremd standen sie sich gegenüber und eine seltsame Befangenheit bemächtigte sich ihrer. Als sie diese überwunden, lachten und scherzten sie wie einst, ehe Georg sich zwischen sie gestellt.

In der kleinen Dorfkirche fand die Trauung Persitzkys und Anna statt. Die Braut sah sehr lieblich aus neben dem stattlichen Manne, der sie in Zukunft schützen und hüten sollte. Oleg und sein Schulfreund Simon Alexandrowitsch Ascharin waren Ehrenmarschälle und hielten die schweren Kronen über den Häuptern des Brautpaares. (Russische Sitte bei der Trauung.)

Als Persitzkys mit dem Nachmittagszuge ins Ausland abreisten, stand die ganze Hochzeitsgesellschaft auf der großen Treppe und winkte ihnen zu, bis der Wagen verschwand.

Oleg beabsichtigte einige Wochen in Sokolnowa zu bleiben; er war der Erholung bedürftig, und noch ein anderer Grund bewog ihn dazu. Er war um die Augen seiner Mutter besorgt und befürchtete, sie könne den Star bekommen.

Wie schön und friedlich war dieser Sommer; kein störendes Element verdarb die allgemeine Harmonie; die Jugend vergnügte sich mit Tennis-Spiel, Bootfahrten und Ausflügen in den Wald; die beiden alten Freundinnen waren glücklich, sich wieder zu sehen, und der verstorbene Hausherr wurde nicht vermißt.

Im Herzen Ljubas war das Bild ihrer ersten Liebe verblaßt und eine warme Neigung für Oleg begann in ihrer Brust zu keimen.

Alexej Ssergejewitsch und sein Onkel waren leidenschaftliche Jäger, und da es in Sokolnowa viel Wild gab, konnten sie ihre Liebhaberei nach Herzenslust befriedigen. Im Röhricht der großen Waldteiche wimmelte es von wilden Enten, Schnepfen und Drosseln; der alte Kutscher Jermack begleitete die jungen Herren, die stets mit gefüllten Jagdtaschen heimkehrten.

An einem wundervollen Sommertage zogen die Jäger, zu denen sich noch die beiden jungen Ascharins gesellten, abermals zur Entenjagd aus. Trotz der frühen Stunde war Ljuba aufgestanden und präsidierte beim Frühstück, das aus Kaffee, Tee, kaltem Braten und Eiern bestand. Sie hatte das Amt der fehlenden Haustochter übernommen und half in der Wirtschaft, wo es gerade not tat. Oleg saß neben ihr, sie schmierte einige Butterbrote für ihn, dabei sah sie so allerliebst hausmütterlich aus, daß es heiß in ihm aufwallte. Das so lange zurückgehaltene Geständnis seiner Liebe drängte sich ihm auf die Lippen.

„Wie zierlich Sie das machen,“ sagte er. „Man möchte wünschen, immer jemand um sich zu haben, der uns nach den Mühen des Berufes mit sorgender —“

Fortsetzung folgt.

Langsam steigt der Weg bergauf. Auf den mit düsteren Tannen bedeckten Anhöhen links und rechts — vorsichtig schlängelt sich im Tal unser Pfad hindurch — zeigen sich jetzt ab und zu Lichtungen und Blößen, die mit rauhen Felsblöcken übersät sind. Ganz allmählich deutet sich schon in der Landschaft der Brockencharakter an, das Wilde, Dämonische.

Vor uns, auf dem sanft aufwärtsführenden schnurgeraden Wege, sehe ich einen beweglichen Punkt. Ein Blick durchs Glas: ein Rehbock, nach uns vorsichtig hinüberäugend. Stumm überreiche ich meiner Begleiterin das Fernrohr. Ein Lächeln überfliegt ihr Gesichtchen, als sie das anmutige Tier erkennt. Voller Entzücken betrachtet sie es lange, bis es schließlich mit scheuem Sprunge im Dickicht verschwindet.

Jetzt zweigt rechts eine Straße ab, und der dreieckige Granitblock am Scheidewege verkündet: Nach dem Brocken. Dorthin biegen wir ab. Zu beiden Seiten stehen niedrige dichte Tannenbüsche wie eine Mauer. „Immer den Telegraphenstangen nach" heißt die Losung.

Hin und wieder eine freie Stelle und Ausblick auf die kleineren Genossen des Brockens, auf seine Trabanten. Dort gegenüber der Wurmberg, noch ganz in Dunstschleier gehüllt. Unten im Tale auf einem vom dunklen Walde sich hell abhebenden Pfade ein vorwärtsschreitender Fleck. Durchs Glas erkennen wir den Förster, der auf seinem Morgenspaziergang begriffen ist.

Weiter! Es wird windig, stoßweise kommt es von oben herunter. Dann wieder Stille. Man muß ansteigen. Ringsherum werden die Tannen immer niedriger, sehen zerzaust und verwettert aus und stehen in lichten Gruppen.

„Es wird so wild hier. Sieh nur, wie die mächtigen Felsblöcke dort durcheinander liegen," sagt meine Begleiterin. „Und hier die umgestürzten Bäume."

„Hast Du nicht eben Mephistopheles hinter den Klippen hervor lachen hören?" frage ich, und sie sieht mich im ersten Augenblick verdutzt an.

Immer hexenmäßiger zeigt sich des Berges Aeußeres. Und jetzt führt der Weg über Fels und Gestein in schlängelnden Zügen auf eine steile Höhe hinauf. Hui, der Wind! Es heult und pfeift plötzlich überall. Alle Register ertönen. Dann erklingt die Windsbraut auf einmal in der Ferne, während es hier still ist. Ebenso schnell ist aber der höllische Lärm wieder zurückgekehrt.

Ist denn heute Hexensabbath? — Schnell fasse ich meine zurückweichende Begleiterin um die Taille und ziehe sie mit mir; denn über all den wirren, verwaschenen grauen Felsenmassen erkenne ich einen runden, schützenden Turm: das Ziel, der Aussichtsturm auf dem Brocken.

Mühsam tauchen wir uns durch. Als wir in dem kleinen Vorraum stehen, wie im Hafen, wenn draußen der Sturm geht, bricht meine Begleiterin gleich in die Worte aus: „Ach, mein Haar! Wie das zerzaust ist! Vor keinem Menschen kann ich mich jetzt sehen lassen."

Sie ist eben aus der Großstadt. Und dann fragt sie aber gleich: „Ob wir wohl Aussicht haben?"

Statt aller Antwort ziehe ich ihr meine Kapuze über die Ohren — wie niedlich sieht das rosige Gesichtchen daraus hervor — und führe sie zur Treppe. Willig folgt mir das Fräulein die Stufen hinauf bis zur Plattform, doch da bleibt es stehen und will nicht mit hinaus; denn hier oben knattert und braust der Sturm in mächtiger Wildheit. Doch schnell fasse ich die kleine kühle Hand und draußen sind wir auch schon in einer schützenden Nische.

Der Orkan rast um uns herum, das eiserne Geländer klirrt. Meine Begleiterin hält sich ängstlich fest. Ihre Lippen sprechen etwas, doch in dem gewaltigen Heulen und Fauchen kann ich nichts hören. Als ich mein Ohr ihrem Munde nähere, drückt sie einen ganz leichten Kuß darauf.

„Wie schön," heißt das. Wir verstehen uns.

Und wunderbar schön ist das Bild, das wir schauen. Das hat ein großer Maler geschaffen, dem es niemals einer nachmachen wird.

Unter uns liegt im weiten Bogen der ganze düsterfarbige Harzwald mit Bergen und Tälern. Die Luft ist klar, und außerordentlich deutlich sind die Häuser von Wernigerode — über ihnen das stolze Grafenschloß — von Ilsenburg und Harzburg zu erkennen. In weiter Ferne drängen sich die roten Dächer eng zusammen, so klein und winzig . . . Und weiter hinaus dann die große Ebene mit Städten und Dörfern. Das Schönste aber ist doch das Gebirge selbst mit seiner melancholischen Ruhe und Düsterheit sich bald hoch aufreckend, dann schroff niedersenkend — eine ungeheure Gesteinsmasse, mit dunklen Tannen bedeckt.

Lange Zeit kann man sehen und schauen. Die Welt liegt so klein zu unsern Füßen, so unsäglich klein. Gigantisch strebt der Brocken aus der Umgegend heraus, ein einsamer Großer. — —

Wir kletterten wieder hinab und begaben uns ins Brockenhaus, wo schon alles lebendig war. Wir blieben eine Weile im großen Speisesaal, der noch ziemlich leer war — meine Freundin schrieb selbstverständlich eine kleine Portion Ansichtskarten, die ihren ersten Bergsteigertriumph verkünden sollten.

Als wir aufbrachen, war es draußen nahezu windstill. Nochmals bestiegen wir den Turm und sahen uns die Pracht ins Herz hinein. Dann nahmen wir Abschied vom Brocken; denn eben war ein vollbeladener Eisenbahnzug heraufgekeucht gekommen, und schon wehte der sanfte Wind lustig verschiedene Butterstullenpapiere über die moosbewachsenen Klippen. Da wandten wir uns schnell nach dem einsamen, tiefromantischen Goetheweg, ich und meine Begleiterin.

Fr. Th. Gruß.

Denk- und Sinnsprüche.

Leihen macht Freundschaft,
Mahnen macht Feindschaft.

Wer mich einmal betrügt, dem verzeih es Gott; betrügt er mich wieder, verzeihe mirs Gott.

Geh deinen Weg auf rechtem Steg,
Fahr fort und leid', trag keinen Neid,
Bet', hoff' auf Gott in aller Not,
Sei still und trau', hab' acht und schau',
Groß Wunder wirst du sehen.

Nikolaus Selnekker.

Siehst Du an einem Freund sich einen Fehler zeigen,
So denk' an deren zwei, die Dir sind selber eigen.
Dann wird Dich nicht ein dritter, der schlimmste, übereilen,
Zu richten rasch und streng, statt mit Geduld zu heilen.

Wenn die Leute sich nur halb so viel Rechenschaft über ihr eigenes Leben geben wollten als über das Leben der andern, so würden sie sich des Ratgebens meist enthalten.

Fanny Lewald.

Sprich ja und nein, und dreh' und deutle nicht,
Was du berichtest, sage kurz und schlicht,
Was du gelobest, sei dir höchste Pflicht,
Dein Wort sei heilig, drum verschwend' es nicht!

Gute Worte füllen den Magen nicht.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich, Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich Hermann Schmidt, Riesa.

Erzähler an der Elbe.

Belletr. Gratisbeilage zum „Riesaer Tageblatt".

Nr. 29. Riesa, den 22. Juli 1905. 28. Jahrg.

Reine Hände.

Novelle von Reinhold Ortmann. — Fortsetzung.

Aber mit düsterer Miene schüttelte Paul den Kopf. „Du kennst den Mann eben nicht, wie ich ihn kenne. Hinter seiner scheinbaren Großmut lauert irgend eine selbstsüchtige oder tückische Absicht. Er wäre der letzte, irgend einem Menschen aus reinem Edelsinn Gutes zu erweisen."

Für einen Augenblick war der Polizeidirektor im Zweifel, ob er seinem Sohne nicht noch mehr sagen und ihn durch die Offenbarung der ganzen Wahrheit von der Torheit und Ungerechtigkeit seines Urteils über den Mann, dem allein er seine Rettung verdankte, überzeugen solle. Aber er hatte ja sein Ehrenwort gegeben, und selbst in der besten Absicht durfte er es nicht brechen. Darum begnügte er sich mit einer nochmaligen eindringlichen Mahnung und schied vor dem Portal des Bankgebäudes mit einem Händedruck von dem jungen Manne, der mit tiefgesenktem Haupte die marmornen Stufen emporstieg. —

Der Vormittag brachte dem vielbeschäftigten Leiter der Kriminalabteilung eine Fülle dienstlicher Arbeit, und gegen ein Uhr erschien Liebenow zum Rapport über die Angelegenheit der Selbstmörderin aus dem Hotel d'Angleterre.

„Ueber die Persönlichkeit zwar konnten wir sehr rasch ins reine kommen," berichtete er, „aber es gibt in der Sache doch noch vieles Dunkle, auf dessen Aufklärung wir angelegentlich bedacht sein müssen. Das wohlklingende Ada Leoni war natürlich nur ein Theatername. Aus den Papieren, die sich unter den Effekten der Toten fanden, geht hervor, daß sie im bürgerlichen Leben Adelheid Leonhardt hieß und aus Graz gebürtig war. Ihre Eltern sind tot, und andere Angehörige haben sich bis jetzt nicht ermitteln lassen. Dagegen haben wir festgestellt, daß sie zuletzt am Wiener Volkstheater engagiert war, und zwar allem Anschein nach in einer hervorragenden und gut bezahlten Stellung. Auf meine telegraphische Anfrage bei dem Direktor der Bühne ist diese Antwort eingelaufen."

Er reichte dem Polizeidirektor das Telegramm und Harmening las: „Ada Leoni vor vier Tagen kontraktbrüchig und heimlich von hier abgereist. Gründe, die sie zum Selbstmord getrieben haben könnten, hier absolut unbekannt."

„Nun — und weiter? Wo sind die dunklen Punkte, an deren Aufhellung uns gelegen sein müßte? Haben Sie etwa einen Anhalt dafür gewonnen, daß es sich nicht um einen Selbstmord, sondern um ein Verbrechen handeln könnte?"

„In der Tat, Herr Direktor, eine derartige Vermutung läßt sich nicht ganz von der Hand weisen. Selbst wenn man auf das Benehmen der Schauspielerin am letzten Abend ihres Lebens kein Gewicht legen und ihre Heiterkeit nur für eine Komödie halten will, die ihr die ungestörte Ausführung ihres Vorhabens sichern sollte, bleibt doch des Bedenklichen noch eine Menge übrig. Da sind zunächst die Pulver, deren eines ihren Tod herbeigeführt hat. Die Analyse des noch im Glase befindlichen Flüssigkeitsrestes hat ergeben, daß es sich um eine Lösung von Bromkalium, also um ein harmloses Schlaf- und Beruhigungsmittel handelt, dem eine ziemlich erhebliche Dosis Strychnin beigemengt war. Darin würde ja nun natürlich nichts Auffälliges sein. Aber merkwürdigerweise waren auch den beiden noch in der Schachtel befindlichen und apothekermäßig verpackten Pulvern ansehnliche Mengen jenes Giftes zugesetzt. Das ist doch in hohem Grade sonderbar. Wenn das junge Mädchen die Absicht hatte, sich aus dem Leben zu schaffen, und wenn es ihr gelungen war, sich in den Besitz des Strychnins zu bringen, so hatte sie doch wahrhaftig keine Veranlassung, eine derartige umständliche Verteilung vorzunehmen."

„Gewiß nicht, obwohl man bei exaltierten Damen auf die wunderlichsten Dinge gefaßt sein darf. Aber das nächstliegende wäre dann wohl, weniger an ein Verbrechen als an ein in der Apotheke vorgekommenes verhängnisvolles Versehen zu denken."

„Ich habe natürlich sofort in dieser Richtung nachgeforscht und bin dabei auf einen weiteren befremdlichen Umstand gestoßen. Die Schachtel mit den Pulvern trug nämlich die Firma der hiesigen Drachenapotheke, und der Besitzer derselben hat mir auf das bestimmteste erklärt, daß seit dem Ankauf des Medikaments mindestens ein Monat vergangen sein müßte, da seit vier Wochen Schachteln von dieser Form und Aufmachung bei ihm nicht mehr zur Verwendung gelangen. Die Aufschrift „Bromkalium" erkannte er als von seiner Hand herrührend an, konnte sich aber, da es sich um eine sehr oft verlangte Arznei handelt, auf den Käufer oder die Käuferin nicht mehr besinnen. Auch als ich ihm die Photographie der Leoni vorlegte, die wir ebenfalls unter ihren Sachen gefunden, kam ihm keine Erinnerung. Er glaubte vielmehr mit ziemlicher Bestimmtheit erklären zu können, daß er die Dame noch nie gesehen."

Harmening, den der Fall nun ebenfalls mehr und mehr interessierte, hatte nach dem Kabinettbild gegriffen, das der Kommissar seinem Aktenumschlage entnommen.

„Wie schön sie gewesen sein muß!" sagte er mit aufrichtigem Bedauern. „Ich glaube wohl, daß der Apotheker ein so reizendes Gesicht nicht leicht wieder vergessen hätte. Die Möglichkeit eines Mißgriffs bei der Verabfolgung der Pulver gab er natürlich nicht zu?"

„Er bestritt sie auf das entschiedenste, indem er mir an der Hand der in seiner Apotheke getroffenen, den gesetzlichen Vorschriften peinlich genau entsprechenden Einrichtungen nachwies, daß dergleichen beim Verkauf eines fertig vorrätig gehaltenen und sehr gangbaren Mittels absolut ausgeschlossen sei. Ich bin in der Tat geneigt, ihm darin vollen Glauben zu schenken."

„Etwas sonderbar — diese Geschichte mit den Pulvern, das gebe ich zu. Aber den Verdacht eines Verbrechens würde sie immerhin doch erst dann begründen, wenn wir feststellen könnten, daß Fräulein Leoni das Medikament von einem andern erhalten hat."

„Auch dafür liegt bereits eine Vermutung vor. Ehe sie vorgestern in die Oper fuhr, hatte sie den Besuch eines Herrn, anscheinend eines guten Bekannten. Denn er war länger als eine Stunde bei ihr, und das Stubenmädchen will gehört haben, daß sie sich sehr angeregt und lebhaft miteinander unterhielten."

„Bei einer Dame vom Theater ist das nicht weiter auffällig. Ich erinnere mich, gestern gehört zu haben, daß gerade durch diesen Besuch eine auffällige Besserung

SLUB
Wir führen Wissen.

ihrer Stimmung herbeigeführt worden sei. Es ist doch also nicht gerade wahrscheinlich, daß dieser Mann mit mörderischen Absichten zu ihr gekommen ist."

„Jedenfalls aber haben die Pulver schon bei seinem Besuche irgend eine Rolle gespielt. Die Leoni klingelte während seiner Anwesenheit nach dem Stubenmädchen, und befahl ihr, ein Glas Zuckerwasser sowie einen Teelöffel zu bringen. Als sie dann später ins Theater gefahren war, und die Zofe ins Zimmer kam, um aufzuräumen, fand sie das Glas geleert und daneben auf dem Tische ein viereckiges Papier, in dessen Falten sich noch geringfügige Reste eines weißlichen Pulvers befanden."

„Sie hat das Papier natürlich fortgeworfen. — Aber wenn sie es auch bewahrt hätte, was sollte dann eigentlich damit bewiesen werden? Doch höchstens, daß es sich in diesem Fall nicht um ein giftiges Pulver gehandelt hat. Strychnin wirkt bekanntlich auf der Stelle, und wenn man auch nur eine winzige Dosis davon im Leibe hat, soll einem wohl die Lust zum Theaterbesuch vergehen."

„Der Zusammenhang ist selbstverständlich auch mir nicht klar, aber ich fühle mich nichtsdestoweniger versucht, an einen solchen Zusammenhang zu glauben. Es käme eben vor allem darauf an, die Persönlichkeit des unbekannten Besuchers zu ermitteln und festzustellen, ob er irgend ein Interesse an der Beseitigung der Schauspielerin hatte."

„Sie glauben, daß diese Ermittelung möglich sein wird? Haben Sie schon einen Anhalt?"

„Nichts weiter als eine höchst unzulängliche Personalbeschreibung, wie sie mir der Portier und das Zimmermädchen zu geben vermochten. Sie schildern den Fremden als einen groß gewachsenen, breitschultrigen Mann mit spitz geschnittenem dunklem Vollbart, und wissen als charakteristische Kennzeichen nur anzugeben, daß er, ohne eigentlich zu hinken, beim Gehen den einen Fuß ein wenig nachzog. Er trug einen eleganten hellgrauen Hohenzollernmantel, dessen Kragen mit persianerartiger Seide gefüttert war, und einen runden steifen Filzhut. Den Mantel hatte er auch nicht abgelegt, als ihn das Stubenmädchen später im Zimmer der Schauspielerin sah. Er stand bei ihrem Eintritt am Fenster und drehte anscheinend geistesabwesend den Kopf so, daß sie sein Gesicht nicht sehen konnte. Aber er hatte die Handschuhe ausgezogen, und sie gewahrte einen auffallend großen Brillantring an dem kleinen Finger seiner rechten Hand."

„Das ist alles? — Nun, es wird Ihnen nicht ganz leicht werden, auf dieses Signalement hin den Rechten zu finden. Man könnte es ja allenfalls mit Hilfe der Presse versuchen, aber —"

„Gerade davon möchte ich mit Ihrer Einwilligung vorläufig noch Abstand nehmen, Herr Direktor! Unser Verdacht ist bis jetzt noch zu wenig begründet, als daß wir gegen den Mann vorgehen könnten, selbst wenn wir ihn ausfindig machten. Hat er aber wirklich irgend welchen Anteil an dem Tode des Mädchens, so wäre es gewiß sehr unpolitisch, ihn vorzeitig durch alarmierende Zeitungsnotizen zu warnen."

„Zugegeben. Wie gedachten Sie sonst vorzugehen?"

Ich wollte sowohl hier als durch die Wiener Polizei den Beziehungen der Leoni nachzuforschen suchen. Das Leben einer beliebten Schauspielerin pflegt sich auch hinsichtlich ihrer Herzensaffären nicht so ganz im Verborgenen abzuspinnen, daß man nicht einige Aussicht hätte, auf solche Art die richtige Fährte aufzuspüren."

„Sie können es ja versuchen, obwohl ich Ihnen empfehlen möchte, sich von vornherein nicht zu große Hoffnungen zu machen. Alle die Seltsamkeiten, die Ihr kriminalistischer Scharfsinn da aufgespürt hat, lassen sich doch schließlich auch erklären, wenn man bei der Annahme eines Selbstmordes stehen bleibt. Ich bekenne, daß ich den noch immer für wahrscheinlicher halte. Wir Polizisten sind stets in Gefahr, uns auf das Gebiet der gewagten Kombinationen zu verirren, wenn wir einer vorgefaßten Meinung gar zu eifrig nachgehen. Gerade an den sogenannten interessanten Fällen erleben wir zumeist unsere kläglichsten Niederlagen. Und es wäre, unter uns gesagt, sehr schade, wenn Sie Ihre Zeit und Ihr Talent an eine Sache verschwenden wollten, die Ihnen schließlich statt der Anerkennung nur eine ärgerliche Enttäuschung bringt. — Aber das soll natürlich nur ein Wink sein, beileibe keine dienstliche Weisung. Tun Sie, was Sie für zweckmäßig halten. Sie haben völlig freie Hand. — Und wenn Sie wünschen, daß Ihnen für Ihre Recherchen in dieser Sache ein Unterbeamter speziell zugeteilt wird —"

„Ich möchte darum bitten. Es wäre mir lieb, wenn es der Schutzmann Berkholz sein könnte. Der Mann ist sehr anstellig und diensteifrig. Auch kennt er die Angelegenheit von Anfang an und scheint ihr ein besonderes Interesse entgegenzubringen."

„Gut. Ich werde Sorge tragen, daß er zu Ihrer Disposition bleibt. Sie erhalten mich doch auf dem Laufenden in der Sache?"

„Selbstverständlich!"

6.

Es war drei Tage später, als der Polizeidirektor zu seiner Ueberraschung dem Doktor Delmonte an einem Orte begegnete, wo er ihn gewiß am wenigsten zu finden erwartet hatte, nämlich im Hause des Geheimen Oberregierungsrats Immenhofen, eines der einflußreichsten Beamten im Ministerium des Innern. Er selbst hatte der Einladung zu dem von dem Geheimrat veranstalteten Diner nur mit Widerstreben Folge geleistet, denn der Schlag, der ihn durch die unselige Tat seines Sohnes getroffen, drückte ihn noch immer schwer darnieder und machte ihn wenig gestimmt für gesellige Vergnügungen. Aber die Stellung, welche der Gastgeber bei der ihm vorgesetzten höchsten Behörde einnahm, ließ keine Ablehnung zu, und Harmening hatte gerade jetzt, wo eine so furchtbare Verpflichtung auf seinen Schultern ruhte, gegründete Veranlassung, alles zu vermeiden, was mittelbar seine Karriere gefährden konnte.

Als er kam, war die Mehrzahl der Gäste bereits versammelt, und man begab sich sehr bald zu Tische. Erst jetzt fand der Polizeidirektor Gelegenheit und Muße, die Gesellschaft zu mustern, und es versetzte ihn in ein mit lebhaftem Unbehagen gemischtes Erstaunen, als er am andern Ende der langen, blumengeschmückten Tafel das wohlgepflegte rosige Antlitz seines Retters erblickte. Doktor Delmonte schien in dem nach vornehmsten Zuschnitt geführten Hause des hohen Beamten durchaus kein Neuling mehr zu sein, und er erfreute sich hier offenbar einer besonderen Bevorzugung, denn die Tischordnung hatte ihn zum Kavalier des ältesten Haustöchterchens, einer allerliebsten, lebhaften Blondine, gemacht, und die Art, wie er mit seiner hübschen Nachbarin plauderte, ließ unschwer auf eine schon ziemlich vertraute Bekanntschaft schließen. Im Verlauf des Mahles hatte Harmening denn auch Gelegenheit, allerlei Aeußerungen aus seiner Umgebung aufzufangen, die sich mit dem jungen Bankdirektor und seinen Beziehungen zum Immenhofenschen Hause beschäftigten. Es galt danach für ausgemacht, daß er der am meisten begünstigte Verehrer der ältesten Tochter sei, und man hielt die Bekanntgabe der Verlobung für unmittelbar bevorstehend.

Für Harmening konnten die Herzensangelegenheiten des Doktors an und für sich nur ein sehr geringes Interesse haben, und es durchschauerte ihn jedesmal ganz

eigentümlich, wenn er in seiner Nähe den Namen Delmonte aussprechen hörte. Er empfand den Zufall dieser Begegnung als eine Pein, und doch nötigte ihn eine rätselhafte, unwiderstehliche Gewalt, immer wieder zu dem Manne hinüber zu sehen, den er zugleich als seinen Nothelfer zu verehren und als den unumschränkten Herrn seines Schicksals zu fürchten hatte.

Er fand, daß Delmonte heute in seinem tadellosen Gesellschaftsanzuge und in seiner vornehmen Haltung einem Mädchenauge wohl als ein schöner Mann erscheinen konnte. Aber die vortretende Stirn und der markante Zug von Härte, der seinem Gesicht eigentümlich war, sobald er zu lächeln aufhörte, mißfielen ihm heute viel mehr als bei jener inhaltsschweren Unterredung in des Doktors Privatkabinett.

Es schien, daß der Bankdirektor seine Anwesenheit noch gar nicht bemerkt hatte, denn wenn sein Kopf sich einmal dem andern Ende der Tafel zuwandte, glitt sein Blick so fremd und gleichgültig über die dort Sitzenden hinweg, als ob er keinen von ihnen erkenne. Harmening war das nur erwünscht, und er nahm sich vor, einem Zusammentreffen auch später möglichst aus dem Wege zu gehen, da er sehr wohl fühlte, daß er diesem Manne nie mehr mit Unbefangenheit würde gegenübertreten können.

Aber seine Hoffnung, einem Gespräch mit Delmonte auszuweichen, erfüllte sich nicht. Da es unschicklich gewesen wäre, gleich nach Aufhebung der Tafel das Haus zu verlassen, hatte er sich in eine Ecke des Rauchzimmers zurückgezogen, wo ihn eines der kleinen modernen Stellschirmchen seiner Meinung nach halb verdeckte. Aber er hatte kaum eine Viertelstunde da gesessen, in trüben Gedanken dem Rauchwölkchen seiner Zigarre nachblickend, als die wohlbekannte Stimme des Doktors an sein Ohr schlug.

„Sieh da, Herr Polizeidirektor — ich hatte mich also doch nicht getäuscht, als ich Sie vorhin zu erkennen glaubte. Guten Abend! Wollen Sie mir erlauben, mich ein wenig zu Ihnen zu setzen?"

Harmening bemühte sich, seine Befangenheit zu verbergen, und er mußte wohl annehmen, daß sein Bemühen von Erfolg sei, da der andere so leicht und ungezwungen plauderte, als wäre seit ihrer letzten Begegnung auf neutralem gesellschaftlichen Boden durchaus nichts Belangreiches zwischen ihnen vorgefallen. Er sprach von allerlei gleichgültigen Dingen — zuletzt von einem Theaterstück, das am verflossenen Abend außergewöhnlichen Erfolg gehabt hatte, und dann, nachdem er die Darstellerin der weiblichen Hauptrolle mit einigen enthusiastischen Worten gelobt hatte, sprang er in einer gewiß sehr naheliegenden Ideenverbindung auf den von den Zeitungen viel besprochenen Selbstmord der jungen Wiener Schauspielerin über.

Fortsetzung folgt.

Den Brocken hinauf.

„Die Sonne tönt nach alter Weise
In Brudersphären Wettgesang . . ."

Wir waren eben aus unserem kleinen, in der Mitte Ilsenburgs gelegenen Hause getreten, als wir, den Blick prüfend auf die hohen Berggipfel vor uns richtend, die aufgehende Sonne sahen, die gerade über den Saum der tannenbesetzten Höhen hinweggezogen war, hellen, strahlenden Lichtschimmer ausgießend.

Es war noch kühl und die Luft von kräftiger Frische. Kalte Nebel wandelten sich gleich flatternden Schleiern aus den finstern Abhängen und Tälern. Doch oben trat ihnen siegreich das junge Licht des neuen Tages entgegen. Rosenrote Wölkchen, zierlich und fein, schwammen im lustigen Gekräusel der heraufziehenden Sonne voraus; emsig segelten sie auf dem stillen, tiefblauen Himmelsäthere dahin. Und dann kam sie selbst, die Königin, mit all ihren zarten Farben von unberührter Keuschheit, die sie nur ein einziges Mal während ihrer täglichen Wanderschaft hat, wenn sie morgens, in der Frühe, erwacht ist.

Ganz Ilsenburg, die kleine Harzstadt, lag noch in tiefstem Frieden. Ein Hahn krähte heiser ein-, zweimal, dann war es wieder ruhig, und nur unsere widerhallenden Schritte waren hörbar.

Wir gingen rüstig durch die paar Straßen. Beide waren wir schweigsam, meine Begleiterin und ich. Auch dann noch, als wir die letzten Häuser hinter uns hatten und die frische, tannenwürzige Waldluft atmeten. Es ruhte solch feierliche Sonntagsstille über den Höhen und Tiefen, gerad' als ob die Natur ahnte, daß heute Festtag war. Und wo alles so lautlos dem Tag entgegenströmte, da wurde es uns schwer zu sprechen, da tauchten in den Gründen der Seele allerlei Gedanken ohne Steuer und Ziel auf . . .

Es schritt sich so angenehm dahin, man war so zufrieden und still und beschaulich für sich. Nichts Schönres als diese wunderbare, schlichte Poesie eines frühen Sommermorgens im Gebirge!

Mitten im Walde waren wir dann, zwischen hochstämmigen, zerzausten Bäumen. Ah, dieser kraftstrotzende Tannenduft! Da reckt und streckt sich der Körper und schüttelt den letzten Rest der Alltagsmüdigkeit ab. Als ob ein frischer Blutstrom die Adern durchpulst und neue Lebenskräfte fördert, so fühlt er sich an.

Und diese Einsamkeit. So nervenberuhigend, so lind und gütig, wie eine Mutter ist sie, die leise tröstet. „Sei still, sei ruhig, mein Kind, ganz ruhig . . ." Und selbst der rastlose Herzschlag wird langsamer.

Ganz in der Ferne rief ein Kuckuck. In der großen Stille war es stundenweit zu hören. Ich sah, wie meine Begleiterin leise die Rufe zählte. Ihre Lippen bewegten sich. Da hörte der Vogel auf, und ich faßte die Hand meiner Gefährtin.

„Soll ich erraten, was Du eben gedacht hast? — Wann haben wir Hochzeit?" fragte ich, und blickte sie an.

„In fünfundzwanzig Jahren," erwiderte sie heiter und gar nicht enttäuscht. — — —

Wie die Ilse heute in der Frühe so seltsam rauschte! Noch nie vorher war es mir aufgefallen, wie viel Melodik darin lag. Eine Naturmusik. Bald leichtes Staccato von Fels zu Fels, dann schroffes Brausen einen Fall herab, forte und piano wie in einer geschriebenen Partitur. Doch immer wieder eine Grundmelodie, ein Leitmotiv herauslingend. Das „Märchen von der schönen Prinzeß Ilse"? Wer komponiert es?! . . .

Und weiter gingen wir durch die unendliche Ruhe des Sommermorgens. Kein lebendiges Wesen zu sehen oder zu hören. Verworren tönt das leise Rauschen des Bergbaches an unser Ohr. „Wir sind allein auf weiter Flur." Es wandert sich so schnell und leicht in dieser Stille. Kilometerstein auf Kilometerstein folgt, ehe man sichs versieht. Trotzdem verspürt man keine Ermüdung. — —

Meine Begleiterin hat jetzt angefangen zu erzählen. Sie wohnt sonst immer in einer großen Stadt, einer wahren Steinwüste, und das Herz ist dem kleinen Fräulein voll von den ungewohnten Schönheiten der Harzwaldungen. Sie sagt, sie wäre jetzt so glücklich und froh wie schon so lange nicht. Sie hätte auf einmal das Gefühl, als ob es für sie auf der ganzen Welt gar keine Sorgen mehr gäbe, als ob das ganze Leben so wunderschön wäre. Und als sie lacht, schallt es durch Wald und Luft, wo einzelne Vögel ihre Stimme probieren.

SLUB
Wir führen Wissen.